Dienstag, 5. Juni 1934

Dortmund-

Mengeder Lokal-Anzeiger

15. Jahrgang — Nr. 67

Geschäfts- und Verkehrs-Anzeiger Mengeder Zeitung

Erscheint dreimal wöchentlich, Dienstag, Donnerstag und Samstag. • Der Bezugspreis beträgt monatlich, durch Boten frei ins Haus gebracht, oder bei Abholung 1.— RM. • Einzelpreis 10 Pfennig. • Geschäftsstelle: Dortmund-Mengede, am Markt. • Fernruf Dortmund Nr. 11396. • Hauptschriftleiter, verantwortlich für den gesamten Inhalt: Ernst Arnold, Dortmund-Mengede. Regelmäßige Beilagen: „Das humoristische Blatt", „Roman-Unterhaltungs-Beilage", „Sport- und Spiel", „Für die Frau". • D. A. V. 34 1700. • Anzeigenannahme bis nachm. 6 Uhr. • Bei Betriebsstörungen usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Organ zur Wahrung der Vorortsinteressen
Das Heimatblatt für alle Stände
Ankündigungsblatt der amtl. Bekanntmachungen

Anzeigenpreise: 1 mm hoch, einspaltig, Grundpreis 8 Pfennig. Ermäßigte Grundpreise nach den Bedingungen des Tarifs bei Vereinsanzeigen 4 Pfennig, bei geschäftlichen und Unterrichts-Anzeigen 5 Pfennig. Reklamen im Textteil 1 mm 25 Pfennig. • Bei Zielüberschreitung, zwangsweiser Eintreibung oder in Konkurs- und Vergleichsfällen wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig. Für telefonisch aufgegebene oder abbestellte, sowie undeutlich geschriebene Aufträge und Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. • Erfüllungsort Dortmund-Mengede. Gerichtsstand: Das für Dortmund zuständ. Gericht. • Postscheckkonto Dortmund 4939.

Verbreitungsbezirk: Mengede, Bodelschwingh, Brüninghausen, Deininghausen, Deusen, Dingen, Ellinghausen, Groppenbruch, Huckarde, Ickern, Nette, Oestrich, Schwieringhausen, Westerfilde

Es geht nicht ohne Deutschland

Hendersons Bemühungen um die Rettung der Abrüstungskonferenz — Geheime Sitzung des Abrüstungspräsidiums

Reise nach Berlin?

Wie am Montag um 17 Uhr aus der noch andauernden Geheimsitzung des Abrüstungspräsidiums in Genf bekannt wird, hat der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, eine Entschließung vorgeschlagen, durch welche das Präsidium den Auftrag erhält, zunächst alle weiteren Schritte zu tun, um die Konferenz zu retten. In erster Linie komme es dabei darauf an, Deutschland durch Verhandlungen wieder in die Konferenz zurückzuführen, anderenfalls sei die Lage aussichtslos. Henderson soll sich bereit erklärt haben, zu diesem Zweck selbst nach Berlin zu fahren.

Wie man hört, hat Außenminister Barthou nähere Auskünfte darüber verlangt, aus welchem Grunde man diesen Schritt gegenüber Deutschland schon jetzt und im gegenwärtigen Stadium zu tun beabsichtige. Daß Frankreich an sich bereit sei, mit Deutschland sich nach Möglichkeit zu verständigen, habe man aus der Erledigung der Saarfrage erkennen können.

Barthou fragte weiter, ob etwa das Präsidium der Abrüstungskonferenz nach Berlin fahren wolle; er würde dann jedenfalls nicht mitfahren. Derartige Reisen hätten keinen Zweck, ohne daß man dabei etwas Bestimmtes in der Tasche mitbringe. Herr Eden sei durch die verschiedensten Hauptstädte gefahren, aber ohne jeden Erfolg.

Man könne sehr gut hier in Genf jetzt weiterarbeiten. Es lägen eine Menge wertvoller Vorschläge vor (hier verweist Barthou offenbar auf neue russische Vorschläge). Er sei gegen eine Vertagung.

Im Anschluß an Barthou nahm der Sprecher der sechs neutralen Staaten, der schwedische Außenminister Sandler, das Wort. Er betonte mit Nachdruck, daß die Sicherheit nur in Verbindung mit der Abrüstung überhaupt zu finden sei.

Norman Davis gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Arbeiten der Konferenz ohne Rückkehr Deutschlands zum Scheitern verurteilt seien. Auch die Sicherheitsfrage könne ohne Deutschland nicht gelöst werden.

Der Vertreter Englands, Eden, ließ erkennen, daß England die Fortsetzung der Konferenz für zwecklos halte und nicht mehr wünsche, daß die sinnlos gewordenen Gespräche fortgesetzt werden.

Vertagung auf Dienstag

Nach fast vierstündiger Dauer ist die Sitzung am Montag gegen 19.30 Uhr zu Ende gegangen, ohne irgendwelche Beschlüsse gefaßt zu haben. Im Verlauf der Aussprache hatte der Vorschlag Gestalt angenommen, einen Ausschuß aus Vertretern der Großmächte, der Urheber der Entschließungsanträge und den drei Präsidenten der Konferenz zu bilden, der über das weitere Vorgehen beraten sollte. Aber auch hierüber konnte keine Einigung erzielt werden. Es wurde lediglich beschlossen, die Beratungen am Dienstagnachmittag fortzusetzen.

Der Bericht des Sekretariats

Ueber die hinter verschlossenen Türen stattgefundene Sitzung wird vom Völkerbundssekretariat ein ausführlicher Bericht ausgegeben, dem folgendes zu entnehmen ist:

Henderson äußerte sich zunächst zu den einzelnen Entschließungsentwürfen. Zu dem russischen Vorschlag, die Konferenz in eine Friedenskonferenz umzuwandeln, erklärte er, daß zu diesem Zweck eine einstimmige Entschließung erfolgen müßte. Es seien offenbar keine großen Aussichten für eine Lösung vorhanden, solange nicht die ernsten politischen Schwierigkeiten überwunden seien. Das Präsidium müßte prüfen, welche Empfehlungen es dem Hauptausschuß zu machen hätte. In dieser Hinsicht hätten sowohl die Neutralen wie auch die türkische Abordnung auf die Bedeutung der Beteiligung Deutschlands hingewiesen. Aus der französischen Note vom 1. Januar, der italienischen vom 4. Januar, der englischen vom 29. Januar und der deutschen vom 16. April ergebe sich ein Kompromißwille. Die Schwierigkeiten seien durch diese Noten verringert worden. Das Präsidium müßte also dem Hauptausschuß eine Methode empfehlen, die es ermöglichen würde, die Meinungsverschiedenheiten noch weiter auszuräumen, um eine Beteiligung Deutschlands an den Bemühungen um den Abschluß eines Abkommens herbeizuführen. Henderson hielt es nicht für unmöglich, zu einem Kompromiß zwischen den verschiedenen Auffassungen zu gelangen. Er regte an, daß das Präsidium den Hauptausschuß auffordern solle, die notwendigen Maßnahmen zu treffen, um durch Zusammenarbeit der Staaten zum Abschluß eines Abkommens zu gelangen.

Er frage sich, ob es nicht notwendig wäre, auf Verhandlungen zwischen den interessierten Mächten zurückzugreifen, ehe man zu einer ersprießlichen Aussprache innerhalb der Konferenz kommen könne.

Wenn der Hauptausschuß dieses Verfahren billige, wäre es angezeigt, die Erörterung der vorgelegten Entschließung auf die nächste Woche zu vertagen, solange kein Fortschritt erzielt sei.

Außenminister Barthou legte die Auffassung der französischen Abordnung folgendermaßen dar: 14 Staaten hätten verlangt, daß die Sicherheitsfrage die Arbeiten der Konferenz beherrsche. Wie könne man den Meinungsaustausch auf Sonderverhandlungen zwischen einzelnen Staaten beschränken? Er glaube andererseits nicht an die Nützlichkeit eines dem Präsidenten zu erteilenden Auftrages, die Standpunkte Deutschlands und Frankreichs einander anzunähern. Am heutigen Vormittag habe in der Saarfrage eine Verständigung erzielt werden können. Warum sollte nicht auf anderem Gebiet eine Annäherung herbeigeführt werden können? Jedenfalls sei die Konferenz mit der Sicherheitsfrage befaßt. Es sei ihre Aufgabe, sie zu erfüllen.

Der amerikanische Vertreter Norman Davis erklärte, die Sicherheitsfrage könne leichter gelöst werden, wenn Deutschland da wäre und wenn man mit ihm über ein Abkommen, das sich auf die Sicherheit und auf die Abrüstung beziehen würde, verhandeln könnte. Nach amerikanischer Auffassung sei die beste Art, zur Sicherheit zu gelangen, die Abrüstung, und Amerika sei wie viele andere Staaten an einer Sicherheit ohne Abrüstung uninteressiert.

Der englische Vertreter Eden erklärte, in dem Abkommensentwurf (gemeint ist offenbar der englische) seien viele der jetzt eingereichten Vorschläge enthalten. Er war mit allen Feststellungen und Vorschlägen des Präsidenten einverstanden. Man müsse eine Verhandlungsmethode finden, um zu einer Verständigung zu gelangen, ohne zwecklose neue Ausschüsse einzusetzen. Eden schloß mit der Erklärung, daß seine Abordnung an neuen Anstrengungen, die mit Bezug auf die Hauptziele der Konferenz unternommen würden, teilnehmen werde.

Die Einsetzung eines Ausschusses scheiterte schließlich daran, daß sowohl Baron Aloisi als auch Barthou erklärten, daß sie in ihm lieber nicht vertreten sein möchten.

Daraufhin schloß Henderson die Sitzung mit der Erklärung, daß es besser sei, den Gedanken eines Ausschusses aufzugeben und die Aussprache am Dienstag fortzusetzen.

Neuer russischer Entwurf

Vollkonferenz soll zusammentreten

Die russische Abordnung hat am Montagnachmittag dem Präsidium der Abrüstungskonferenz eine Entschließung vorgelegt, in der u. a. betont wird, daß der Hauptausschuß beschließe, der Konferenz zu empfehlen, als Vollkonferenz zusammenzutreten wegen der ganz besonderen Wichtigkeit, die in der gegenwärtigen Stunde einer erweiterten und ununterbrochenen Organisation und der Aufrechterhaltung des Friedens zukommt. Ferner soll die ununterbrochene Fortdauer der Konferenz für die Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen erklärt werden, indem man ihr gleichzeitig den Auftrag gibt, die Konferenz umzunennen." Der Wechsel des Namens der Konferenz wird in keiner Weise die vorher bestehenden Beziehungen zwischen der Konferenz und dem Völkerbund berühren.

Auch Eden sprach dann seine Zuversicht aus, daß die Vereinbarungen in jeder Beziehung durchgeführt werden, was eine wesentliche Bedingung für die Volksabstimmung sei.

Zum Schluß lobte auch Eden den Geist der Verständigungsbereitschaft, der von den beiden Regierungen bewiesen worden sei.

„Können wir," so fuhr er fort, „ das nicht als ein gutes Vorzeichen für ähnliche Bestrebungen auf anderen Gebieten betrachten? Sicherlich könnte nichts der Regierung seiner Majestät willkommener sein, als das Wachsen und die Entwicklung der von gegenseitigem Vertrauen und gutem Willen getragenen Beziehungen zwischen den beiden großen Staaten, die am meisten an der Frage interessiert sind, mit der wir uns heute befaßt haben."

Der polnische Außenminister Beck führte u. a. aus, die Frage einer Volksabstimmung sei unter Bedingungen, wie sie an der Saar vorliegen, immer eine schwierige Sache. Umso mehr könne er den Ratsausschuß und seinem Präsidenten aufrichtig zu dem Erfolg beglückwünschen. Er sprach dann die Hoffnung aus, daß die im Saargebiet eingesetzten Organe ihre Aufgaben erfüllen werden und daß es gelingen werde, die Volksabstimmung unter den denkbar besten Bedingungen durchzuführen.

Nach Beck sprachen noch der tschechische Außenminister Benesch und die Vertreter Mexikos und Dänemarks.

Der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes, Knox, sprach die Hoffnung aus, daß die nun angenommene Entschließung die nötige Ruhe im Lande wiederherstellen werde und die für die Volksabstimmung unbedingt nötige Befriedung herbeiführen werde. — Der Präsident des Völkerbundsrates beantragte, daß das Dreier-Komitee seine Arbeiten fortsetze und seine Befugnisse behalte.

Der Bericht des Dreier-Komitees wurde dann vom Völkerbundsrat einstimmig und unverändert angenommen. Da Deutschland, Japan und Panama als Ratsmitglieder fehlten, waren nur zwölf Ratsmitglieder anwesend.

Saar-Abkommen bestätigt

Dank des Völkerbundsrates an Baron Aloisi — Barthou erteilt Lehren

Um 12.40 Uhr am Montagmittag nahm der Völkerbundsrat die ihm vorgelegte Entschließung über die Saarabstimmung ohne jede Abänderung einstimmig an.

Vorher sprachen noch verschiedene Mitglieder des Völkerbundsrates, darunter der Vertreter Englands, Lordsiegelbewahrer Eden, der polnische Außenminister Beck und der tschechoslowakische Außenminister Benesch ihre Freude über die erreichte Einigung aus, in der sie ein gutes Vorzeichen für die Zukunft sehen wollen.

Die Sitzung des Rates begann gegen 12 Uhr. Nach einleitenden Worten des Präsidenten berichtete der Vorsitzende des Dreier-Komitees, Baron Aloisi, dem Rat. Er betonte, die erreichte Einigung habe nicht nur den Sinn, die Abstimmung selber zu ermöglichen, sondern sie solle auch als Grundlage für eine bessere Verständigung und Zusammenarbeit dienen.

Sodann sprach Außenminister Barthou. Er erwähnte, daß über die Festsetzung des Datums keinerlei Meinungsverschiedenheiten bestanden hätten. Man habe keinen Augenblick daran gedacht, daß vertragliche Recht der Bevölkerung zu mindern. Tatsächlich habe nur dafür gesorgt werden müssen, daß dieses Recht in Freiheit und Würde ausgeübt werden könne. Deshalb sei es unerläßlich gewesen, für die Einwohner der Saar, und zwar für alle Einwohner, die nötigen Garantien für die Zukunft zu schaffen, was auch immer das Schicksal des Saargebietes sein werde. Barthou führte dann im einzelnen die für die Saarbevölkerung festgelegten Garantien auf. Er bezog sich dabei auf die von ihm und dem deutschen Außenminister abgegebenen Erklärungen. Hier fügte er aber hinzu, daß zu den Erklärungen noch Ausführungsgarantien hätten hinzutreten müssen. Barthou sprach dann noch von dem doppelten Beschwerderecht der Saarbevölkerung, die sich einerseits an die Abstimmungsgerichte während der Uebergangszeit und weiter für unbegrenzte Zeit an einen internationalen Körper wenden könne. Barthou betonte dann weiter, daß die Autorität der Regierungskommission des Saargebietes unbedingt gewahrt bleiben müsse. Von jetzt ab gelte im Saargebiet keine Entschuldigung mehr für Gewaltakte und Bedrückungen. Drohungen, Reden und Rundfunksendungen (Straßburger Sender!), die die Gemüter erregen und auf deren Gefahr die Regierungskommission hingewiesen habe, müssen in Zukunft unterbleiben. In diesem Zusammenhang wies der französische Außenminister darauf hin, daß auch Frankreich, das mehrere tausend Staatsangehörige im Saargebiet hat, ein besonderes Interesse an der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung habe. Von den Abstimmungsgerichten erwähnte er, daß sie zur Beruhigung und Klärung der Lage beitragen können. Zum Schluß dankte Barthou dem Berichterstatter, Baron Aloisi, in sehr freundlichen Worten für die hervorragende Durchführung seiner Aufgabe und dehnte diesen Dank auch auf die übrigen Mitglieder des Dreier-Komitees aus.

Der Vertreter Englands, Eden, hatte den Bemerkungen Barthous nicht viel hinzuzufügen. Er wies darauf hin, daß der Rat das Recht habe, die für die Abstimmungsberechtigten erreichten Garantien auf alle Einwohner des Saargebietes auszudehnen. Wenn, wie er hoffe, das Dreier-Komitee seine Funktionen weiter behalte, so werde es zweifellos zu gegebener Zeit in der Lage sein, Vorschläge zu machen, auf Grund deren allen Einwohnern des Saargebietes angemessene Garantien gegeben werden könnten.

Die ersten Leichen

Die Bergungsarbeiten in Buggingen

Bei den Bergungsarbeiten im Bugginger Unglücksschacht konnte am Montag eine Anzahl Toter geborgen werden. Bei den in der provisorischen Leichenhalle aufgebahrten Leichen steht eine Ehrenwache von Bergleuten.

Es wurde festgestellt, daß die Verunglückten direkt an ihrer Arbeitsstelle aufgefunden wurden, so daß anzunehmen ist, daß sie von dem Kohlenoxydgas augenblicklich getötet wurden. Die Verbindungsstellen zur 812-Meter-Sohle sind nun abgedichtet, wobei in die Dichtungsmauer Beobachtungsrohre eingebaut wurden, um einen eventuellen Brand oder aufkommende Kohlengase feststellen zu können.

Oberbergrat Ziervogel führte aus, daß die beiden Sachverständigen Prof. Fritzsche von der Technischen Hochschule Aachen und der Leiter des Maschinentechnischen Büros Karlsruhe, Reg.-Baumeister Lais, überaus wichtige Feststellungen hinsichtlich der Brandursache bei den Kabelkupplungen machen konnten. Auch die beiden gerichtsärztlichen Sachverständigen, Prof. Schwarzacher und Dr. Uhtz, begaben sich nach Auffindung der Toten mit in die Grube, um die nötigen Feststellungen hinsichtlich der Beschaffenheit der Leichen, der Todesursachen usw. zu machen.

Die Halle im Zecheneingang ist durch Tannengrün und Flaggen zu einer würdigen Leichenhalle ausgestaltet worden, in der die geborgenen Leichen provisorisch bis zur Beisetzung aufgebahrt werden. Es ist damit zu rechnen, daß am Dienstag die erste Beisetzung auf dem bereits in Angriff genommenen Ehrenfriedhof in Buggingen stattfinden wird.

20 Tote bei einem Erdrutsch

In der rumänischen Gemeinde Orateni wurden 20 Bauern am Fuße eines Berges beim Graben nach Lehm durch einen Erdrutsch verschüttet. Die zur Hilfeleistung herbeigeeilten Dorfbewohner konnten bisher nur einen Toten bergen. Von einer Rettung der übrigen kann keine Rede mehr sein.

Zwangsorganisation für den Hausbesitz

Der Präsident des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, Obersturmbannführer Tribius betont in einem Artikel im „Grundeigentum" die vielfältige Verwurzelung des Grundeigentümers in Staat, Wirtschaft und Politik. Mit dem Vorurteil, daß der Haus- und Grundbesitz lediglich als eine Form des Kapitals betrachtet wird, aus dem der Besitzer eine mühelose Rente bezieht, müsse endgültig aufgeräumt werden. Es sei wünschenswert, daß der Staat sich sowohl in sachlicher als auch in organisatorischer Hinsicht des Haus- und Grundbesitzes in gleicher Weise annimmt, wie dies bei den übrigen großen Gruppen der Wirtschaft geschehen sei. Durch Zwangsmitgliedschaft müsse verhindert werden, daß liberalistische und indolente Hausbesitzer durch eigentbrötlerisches Abseitsstehen sich ihrer Pflicht gegenüber der Allgemeinheit entziehen.

Militärwache in Wöllersdorf

Der österreichische Pressedienst in München meldet: In den letzten Tagen wurde die Wachmannschaft im österreichischen Konzentrationslager Wöllersdorf, die bisher aus Gendarmeriebeamten und Heimwehrleuten bestand, durch Bundesheer ersetzt. Im Zuge dieses Austausches wurden 16 Gendarmeriebeamte verhaftet und in das Wiener Neustädter Kreisgericht eingeliefert, weil sie im Verdachte stehen, mit den in Wöllersdorf angehaltenen Nationalsozialisten konspiriert zu haben.

30 neue Erlasse in Oesterreich

An der Amtstafel der Polizeidirektion in Wien wurden am Montag 30 Ausbürgerungserlasse angeschlagen, von denen die meisten Personen betreffen, die als Funktionäre des nationalsozialistischen Kampfringes der Oesterreicher in Deutschland gearbeitet haben und die Werbeaufrufe dieses Vereins mit unterzeichnet haben.

Saarkommunist darf nicht nach England

Die englischen Behörden verweigern die Einreise

Die englischen Behörden haben dem Saarkommunisten Kurt Thomas die Einreise nach England verweigert. Als Thomas an der englischen Küste in Newhaven eintraf, wurde er von dem Einreisebeamten wieder zurückgeschickt. Thomas sollte als „Vertreter der Saar" an einer Versammlung des sogenannten Unterstützungsausschusses für die Opfer des Faschismus teilnehmen. Der Präsident des Ausschusses, Lord Marley, protestierte gegen die Einreiseverweigerung und teilte mit, daß Thomas seinen englischen Zuhörern interessante Einzelheiten über seine neuerliche Unterredung mit Thälmann hätte berichten können.

Jemen liefert aus

ibn Sauds Friedensbedingungen angenommen?

Die beiden Irissi-Scheichs, deren Auslieferung König Ibn Saud in seinen Friedensbedingungen gefordert hatte, sind jetzt dem Emil Feisal, dem Vizekönig von Mekka und Sohn Ibn Sauds, übergeben worden. Die Auslieferung der beiden Scheichs wird als Zeichen dafür betrachtet, daß der Imam von Jemen alle Bedingungen des Friedensvertrages zu erfüllen gedenkt; denn diese Bedingung war die schwerste, da es nach arabischen Ehrbegriffen eine Schande ist, Menschen, die Zuflucht gesucht haben, auszuliefern.

Die Brüder Saß in Kopenhagen

zu drei Jahren Gefängnis verurteilt

Die Gebrüder Erich und Franz Saß sind Montag vormittag von dem Kopenhagener Gericht zu drei Jahren Gefängnis, zum Verlust der Ehrenrechte auf Lebensdauer und zur Ausweisung aus Dänemark verurteilt worden. Die Verurteilten haben durch ihren Verteidiger, Rechtsanwalt Cohn, Berufung eingelegt.

Wahnsinnstat einer Mutter

Die beiden Töchter und sich selbst erschossen

In Hain (Riesengebirge) erschoß die 40jährige Gattin des Ingenieurs Liebenow in ihrem Eigenheim ihre beiden, sieben und acht Jahre alten Töchter und darauf sich selbst mit der gleichen Pistole. Ihr Gatte war verreist und entdeckte die unselige Tat bei seiner Heimkehr am Sonntag früh. Gerüchte, an deren Wahrheit die Bedauernswerte fest geglaubt hatte, hatten der Frau jede Ueberlegung geraubt und sie am Leben verzweifeln lassen.

Im Schlaf die Kehle durchschnitten

Eine furchtbare Bluttat wurde am Montag in den frühen Morgenstunden in einem Hause in Berlin-Friedenau entdeckt. Dort fand man den 60jährigen Molkereibesitzer Albert Wendt, seine 41jährige Ehefrau und seine neun und sechs Jahre alten Söhne in ihrem Blute liegend auf. Wendt, der mit seiner Ehefrau in Scheidung lebte, hatte nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen seinen Familienangehörigen während des Schlafes die Kehle durchschnitten und dann Selbstmord begangen.

Ihr gilt's, der Kunst

Dr. Goebbels auf der Tagung der Reichskammer der bildenden Künste

Reichsminister Dr. Goebbels hielt anläßlich der Tagung der Reichskammer der bildenden Künste am Montag in München eine Ansprache, in der er einleitend auf die Bedeutung Münchens für die bildenden Künste hinwies.

Als der Nationalsozialismus an die Macht kam, so führte der Minister u. a. weiter aus, glaubte man vielfach, daß damit ein Rückfall in die Barbarei primitiver Urzeiten vor der Türe stehe. Wie anders haben sich auch auf diesem Gebiete die Dinge entwickelt, als die Ueberklugen glaubten befürchten zu müssen. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat einen umfassenden Feldzug zur **Wiedereingliederung des bildenden Künstlers** und des untrennbar mit ihm verbundenen Kunsthandwerkers in den allgemeinen Wirtschafts- und Arbeitsprozeß begonnen. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat mit der gesamten sogenannten Kunstindustrie weiterhin Verhandlungen aufgenommen, mit dem Ziele, daß bereits in diesem Jahre noch an Stelle der in diesen großen Industrien nur zu häufig tätigen ungeeigneten Vertreter wirklich fähige bildende Künstler und Kunsthandwerker neue Arbeits- und Gestaltungsmöglichkeiten finden sollen. Wir haben zu Dritt die Absicht, in allen größeren Städten Deutschlands Stellen zu schaffen, die gute Kunst zu angemessenen Preisen dem Publikum vermitteln.

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang ein paar Worte über das Verhältnis des Nationalsozialismus zur modernen Kunst verlieren. Ich verwahre mich dagegen, daß der Nationalsozialismus reaktionären Tendenzen huldige und in der Bequemlichkeit, mit der man ausgetretene Wege weitergeht, der Weisheit letzten Schluß sieht. Aber ebenso bewußt und unbeirrt lehnen wir es ab, alles das als modern hinzunehmen, was extravagant ist und in der Extravaganz den Mangel an technischem Können zu verstecken sucht. Auch das Moderne muß etwas können und es darf ihm nicht erlaubt sein, durch hysterische Ekstase zu ersetzen, was nur Fleiß und zähe Arbeit an sich selbst vermitteln können. Wir Nationalsozialisten fühlen uns als die Träger fortgeschrittenster Modernität nicht nur im Politischen und Sozialen, sondern auch im Geistigen und Künstlerischen.

Nur aus dem Mutterboden der Heimat zieht der schaffende Mensch seine unversiegliche Nährkraft. Wann eine ganze Welt im Zeichen völkischen Erwachens steht, wie kann der künstlerische Mensch sich der dynamischen Kraft dieses Vorganges entziehen oder gar entgegenstellen. Es ist des Staates große Hoffnung, daß der Nationalsozialismus, der im Politischen seine einzigartige Form gefunden hat, einmal im Geistigen und Künstlerischen seine letzte seelische Deutung erfahren wird.

Mordkommune vor Gericht

Der Prozeß wegen Ermordung der Berliner Polizeihauptleute Anlauf und Lenk

Vor dem Berliner Schwurgericht begann am Montag ein Prozeß gegen 15 Kommunisten, die beschuldigt werden, sich im August 1931 an der Ermordung der beiden Berliner Polizeioffiziere Anlauf und Lenk beteiligt zu haben. Die Anklage lautete auf Mord.

Der zuerst vernommene Angeklagte, der 38 Jahre alte Kommunist Michael Klause, schilderte seine politische Laufbahn. Bereits nach Beendigung des Krieges hatte er sich der KPD. als Kurier zur Verfügung gestellt. Im Jahre 1929 wurde dann der berüchtigte „Ordnerdienst" der KPD. geschaffen, dessen Zweck nach der Bekundung des Angeklagten der war, zur Vorbereitung der kommunistischen Revolution eine bewaffnete Kerntruppe zu bilden. Klause wurde dann später nach seiner Schilderung zum Berliner Leiter des Ordnerdienstes vorgeschlagen. Vorher sollte er jedoch noch einen Schulungskursus in Rußland durchmachen. Seine Familie erhielt während seiner Abwesenheit von der Parteileitung 150 RM. im Monat Unterstützung. Klause schildert nunmehr seine Fahrt nach Rußland. Dort wurden sie über Strategie und Taktik sowie über Spreng- und Verbindungswesen unterrichtet. Dann wurden Scharfschieß-Uebungen veranstaltet. Den Mitgliedern des Kursus war das Betreten bestimmter Distrikte in Moskau streng verboten; namentlich war ihnen untersagt, mit russischen Arbeitern Fühlung zu nehmen, so daß sie über die wirkliche Lage keinerlei Kenntnisse erhalten konnten. Die Reichsleitung des „Ordnerdienstes" lag in Händen des früheren kommunistischen Abgeordneten Kippenberger. Da ein Ueberfall auf Anlauf am 8. August nicht geklappt hatte, befahl Kippenberger, den Ueberfall am folgenden Tage auszuführen. „Ich sah keine Möglichkeit mehr", so sagte der Angeklagte, „den Ueberfall zu verhindern und mußte meinem Befehle gehorchen." Zu seiner Schilderung erklärte der Angeklagte noch: „Ich habe mir überlegt, daß es keinen Sinn hat, hier zu leugnen. Denn als Verräter werde ich doch einmal über den Haufen geschossen werden. Ob ich jetzt der Rache der Kommune zum Opfer falle oder in vielleicht zehn Jahren nach meiner Entlassung aus dem Zuchthaus, ist mir dann egal. Deshalb will ich hier alles sagen, was ich weiß."

Der nächste Angeklagte, der 38jährige Kommunist Albert Kunz, gibt sich große Mühe, die belastenden Aussagen seines Mitangeklagten Klause möglichst zu verwischen. Klause bleibt bei seiner Darstellung und erklärt: „Selbst wenn ich hier freigesprochen werden würde, mein Urteil würde ich ja doch von der KPD. zu erwarten haben."

Als ihn der Vorsitzende darauf hinweist, daß doch jetzt die KPD. aufgelöst sei und ihn fragt, ob er denn meine, daß es noch kommunistische Organisationen gebe, die alle diejenigen terrorisierten und verfolgten, die etwas verraten würden, erwiderte der Angeklagte Klause: „Jawohl. Der beste Beweis ist ja auch der Fall des früheren Kommunisten Alfred Kattner, der von der Kommune erschossen wurde, weil er etwas „verpfiffen" hatte. Mir wird es auch nicht anders ergehen."

Am Schluß der Verhandlung beschuldigte Klause seinen Mitangeklagten Kunz, als Mitglied der Bezirksleitung der KPD. die Anweisung zur Plünderung von Lebensmittelgeschäften erteilt zu haben. — Die Verhandlung wird dann auf Dienstag vertagt.

„Zwischenfälle" im Saargebiet

Entstellte Berichte in der französischen und englischen Presse

Auch saaramtlich widerlegt

Durch die ausländische Presse gehen Meldungen über Zwischenfälle am Sonntagnachmittag in Saarlouis, über die u. a. der Petit Parisien und der Daily Herald völlig entstellte Berichte bringen. In Saarlouis war am Sonntag zufällig eine Stuttgarter Studentengesellschaft anwesend, eine Tatsache, aus der die Franzosen „große Studentendemonstrationen in Saarlouis" konstruiert haben. Saarflaggen seien heruntergerissen worden, man habe sogar das Lied „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen" gesungen und schließlich sei es zu einer schweren Schlägerei gekommen.

Wahr ist, daß in Saarlouis selbstverständlich große Freude über die Entscheidung des Abstimmungstermins geherrscht hat. Die Studenten haben in einem Restaurant das Saarlied und das Märkerlied gesungen. Das war alles, sonst ist es zu keinem Zwischenfall gekommen. Die französische Darstellung ist aber anscheinend ein Racheakt für die Erlebnisse der Studenten aus Nancy im Saargebiet. — Am gleichen Tage hatte das Saarlouiser Journal fünf Saarfahnen herausgehängt. Einzelne Leute zogen vor das Lokal und machten ihre Witze darüber, bis die Polizei zum Auseinandergehen aufforderte.

In einem dritten Fall lief ein betrunkener Separatist bewaffnet durch die Straßen, belästigte die Vorübergehenden und schlug schließlich einen jungen Mann, der ihn wegen seiner Beschimpfungen der Deutschen Front zur Rede stellte, nieder. Endlich wurde aus einer Wohnung in einer alten Kaserne eine rote Fahne heruntergeholt und beschmiert von Leuten, die nicht der Deutschen Front angehören. Im übrigen ist das Heraushängen von Parteiflaggen im Saargebiet überhaupt verboten.

Von einer „schweren Provokation durch die Deutsche Front" kann daher nicht die Rede sein. Auch Untersuchungen örtlicher Behörden haben den einwandfreien Beweis erbracht daß an den gekennzeichneten Auslandsnachrichten über Ausschreitungen im Saargebiet kein wahres Wort ist.

Die Meldungen der französischen Presse werden auch durch eine Mitteilung von saaramtlicher Seite widerlegt.

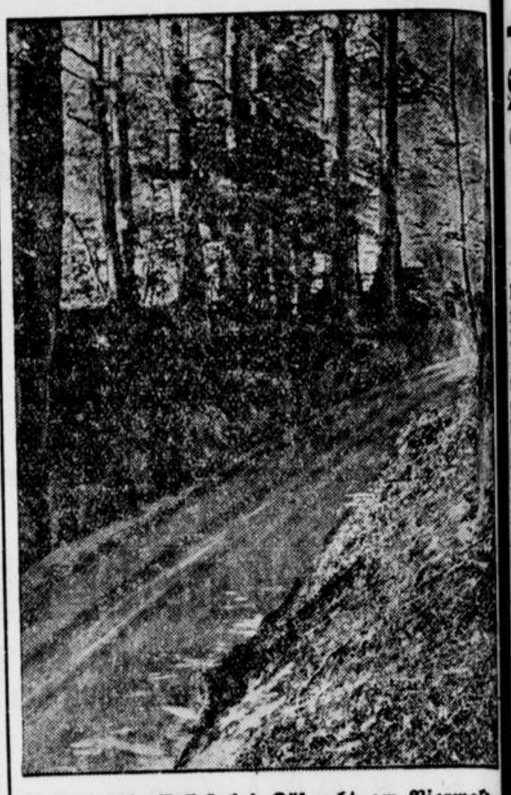
Begeisterter Empfang im Saargebiet

Die Führer der Deutschen Front nach ihrer Rückkehr aus Genf

Die Fahrt der Führer der Deutschen Front durch das Saargebiet bei ihrer Rückkehr aus Genf glich einem Triumphzug. In allen Ortschaften, die sie im Kraftwagen durchfuhren, stand die Bevölkerung Spalier und jubelte ihnen begeistert zu. Verschiedentlich wurden die Wagen angehalten und die Insassen, besonders der Führer der Abordnung, Pirro, herzlichst begrüßt. In Homburg an der Saar war an der Einfahrt zur Stadt ein großes Transparent mit der Aufschrift „13. 1. 1935 Sieg-Heil!" über die Straße gespannt.

Die 18. Internationale Arbeitskonferenz wurde Montag vormittag in Genf mit einer Rede des Präsidenten eröffnet. Es nehmen 46 Staaten daran teil.

Tells „Hohle Gasse" wird Nationaldenkmal



Die „Hohle Gasse" bei Küßnacht am Vierwaldstätter See,

die durch Schillers „Wilhelm Tell" Weltberühmtheit erlangt hat, soll jetzt in ihren früheren Zustand versetzt und zum Nationaldenkmal erklärt werden. Sie hat durch den dortigen Verkehr bereits stark gelitten, denn „es führt kein anderer Weg nach Küßnacht". So soll vor allem eine Umgehungsstraße gebaut werden, die den störenden Verkehr von der „Hohlen Gasse" ableitet.

Einheitliche Zuständigkeiten im Familienrecht

Der Reichsjustizminister und der Reichsinnenminister haben eine Verordnung zur Vereinheitlichung der Zuständigkeit in Familien- und Nachlaß-Sachen erlassen, die einen weiteren bedeutsamen Schritt auf dem Gebiete der Vereinheitlichung der Justiz bedeutet. Die Verordnung erfaßt Rechtsgebiete, auf denen bisher eine ganz besondere Buntscheckigkeit der Vorschriften bestand.

Durch die neue Verordnung werden, wie das NDZ.-Büro meldet, einheitliche Zuständigkeit geschaffen. Ueber die Befreiung vom Erfordernis der Ehemündigkeit entscheidet einheitlich das für die Frau zuständige Vormundschaftsgericht, über die Befreiung vom Ehehindernis des Ehebruches der Präsident des Landgerichtes, vor dem der Ehescheidungsstreit im ersten Rechtszug behandelt worden ist. Ueber die Befreiung von der Wartezeit entscheidet der Standesbeamte, vor dem die Ehe geschlossen werden soll. Für Ausländer wird das Ehefähigkeitszeugnis allgemein vorgeschrieben. Weitere Zuständigkeitsvorschriften betreffen die Namenserteilung an ein uneheliches Kind und die Ehelichkeitserklärung, Entscheidungen durch die einem Gesuch stattgegeben wird, sind nicht deshalb unwirksam, weil sie von einer örtlich zuständigen Behörde erlassen sind. Es wird weiter festgestellt, daß es sich bei all diesen Dingen um Verwaltungsentscheidungen handelt, gegen die Beschwerde unmittelbar an die zuständige Landesjustizverwaltung stattfinden kann. Die Neuregelung tritt am 1. August 1934 in Kraft. Verfahren, die in diesem Zeitpunkt anhängig sind, werden nach den bisherigen Vorschriften erledigt.

Unwetterkatastrophe in Südfrankreich

Ein schweres Unwetter, das in Südfrankreich wütet, nimmt nach letzten Meldungen geradezu katastrophale Ausmaße an. In der Nacht zum Montag ging ein neuer schwerer Wolkenbruch nieder. Mehrere Gehöfte sind vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. Mehrere Kraftwagen wurden von den Wassermassen fortgespült. Die Eisenbahnlinien verschiedener Nebenstrecken stehen unter Wasser, so daß der Verkehr eingestellt werden mußte. Zwei Menschen wurden durch Blitzschlag getötet. Truppen sind entsandt worden, um der Bevölkerung bei der Rettung ihres Hab und Guts behilflich zu sein. Viel Vieh ist in den Fluten umgekommen. Mehrere Gebäude sind unbrauchbar geworden; da die Grundmauern unterspült sind, rechnet man jeden Augenblick mit ihrem Einsturz.

In wenigen Zeilen

Infolge des schlechten Wasserstandes ist am Montag die Schiffahrt der Oberelbe und den Nebenflüssen offiziell eingestellt worden.

Nach einer Reutermeldung aus Teheran ist der Schah von Persien in Begleitung des Außenministers sowie hoher Beamter und Offiziere nach Angora abgereist.

Riesiges Schadenfeuer

Die Anlagen einer Kachelfabrik in South Nine sind am Montag durch einen Brand vernichtet worden. Der Schaden wird auf über eine Million Dollar geschätzt.

Zweites Blatt zum Dortmund-Mengeder Lokal-Anzeiger

Nr. 67. Dienstag, den 5. Juni 1934. 15. Jahrgang.

Mengede und Umgebung

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug verboten.)

Dortm.-Mengede, den 5. Juni 1934.

Ostdeutsche Kundgebung.

In diesem Jahre jährte sich zum 25. Male der Tag der Gründung des Vereins heimattreuer Ost- und Westpreußen Mengede und Umgegend, weshalb man am vergangenen Sonntag mit einer schlichten Feier verbunden mit einer Ostdeutschen Kundgebung im schön geschmückten Saal des Westfalenhofes Kaffsack dieses Tages gedachte. Das aufgestellte Programm zerfiel in zwei Teile, nämlich die Ostdeutsche Kundgebung und die 25jährige Gründungsfeier. Recht zahlreich waren die Brudervereine und sonstigen Vereine der Einladung des Jubilars gefolgt, um zusammen mit diesem die 25. Gründungsfeier zu begehen. Aber auch die SA., PO., NSBO und Arbeitsfront gaben durch ihre Teilnahme die Verbundenheit mit den Stammesbrüdern im fernen Osten Ausdruck. Nach der Eröffnung der Kundgebung durch einen Musikvortrag des SA-Musikzuges des Sturmbannes II/190 unter Musikzugführer Fr. Wieglebs Leitung sprach der Vereinsführer M. Sulewski herzliche Worte der Begrüßung. Er gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck daß man so zahlreich der Einladung gefolgt war und somit die Volksverbundenheit aller mit den Ostdeutschen unter Beweis stelle. Der Gefallenen des Weltkrieges und des Kampfes um die nationale Erhebung gedachte man beim Lied vom guten Kamerad durch Erheben von den Plätzen.

Darauf ergriff Pg. Franz Land M. d. R. das Wort zu einer kurzen Ansprache. Wenn wir uns heute, so führte er aus, das Bild hier im Saale beschauen, so spiegelt sich darin so recht die nach langen Kämpfen und vieler Wirrnis wieder erlangte Volksverbundenheit aller deutschen Stämme wieder, die nach der „nationalen Erhebung am 30. Januar 1933 spontan zum Ausdruck kam. Alle bisher trennenden Grenzen sind gefallen und die deutschen Stämme sind durch den Nationalsozialismus in einer Linie vereint. Gerade in diesen Tagen ist wieder ein Erfolg der Politik des großen Volkskanzlers Adolf Hitler festzustellen, ist doch der Tag der Saarabstimmung nun endgültig festgelegt. Wie uns der Führer mit seiner Politik wieder nach den Zeiten der Verzweiflung neuen Mut eingeflößt hat, so hoffen wir auch, daß es einmal gelingen wird, sämtliche abgetrennten Gebiete und Stämme wieder mit dem angestammten Mutterland zu vereinigen. Kein Volk der Welt hat das Recht, uns das auf die Dauer vorzuenthalten. Durch unsere Kraft und straffe Disziplin wollen wir unsern Gegnern ihr Unrecht beweisen. Schon in der kurzen Zeit der Regierungstätigkeit unseres Führers ist ein gewaltiger Aufstieg nicht zu verkennen, nachdem in den Zeiten der Not die deutsche Wirtschaft auf den Stand von 1895 gesunken war. Wohl sieht das Ausland mit scheelen Blicken auf uns, doch soll uns das nicht hindern, mit Stolz unser neues, das dritte Reich aufzubauen und zu erhalten. In diesem Sinne soll uns die heutige Feier Ansporn sein und neue Kraft geben zur endgültigen Verwirklichung der gestellten Ziele. Nach dem Absingen der 1. Strofe des Horst-Wesselliedes formierte man sich zum Festzug durch die Straßen des Ortes, worauf anschließend die eigentliche Feier der 25. Wiederkehr des Gründungstages folgte.

Eröffnet wurde dieser Programmteil durch den Vortrag des „Fackeltanzes" von Meyerbeer des SA-Musikzuges, worauf das Ehrenmitglied Schadowski einen kurzen Auszug aus der Vereinsgeschichte gab. Die Leiterin der Frauengruppe des Vereins, Frau Smolinski, überreichte nach Vortrag eines Prologs eine Fahnenschleife und einen Silberkranz. Die Festrede wurde gehalten von dem Schriftführer des Landesverbandes Reichsbahninspektor Joswig, Dortmund, der einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der deutschen Ostmark und ihre Leiden im Laufe der Jahrhunderte gab. Seit der Machtübernahme durch den Volkskanzler Adolf Hitler hätten die Ostmarkdeutschen neuen Lebensmut geschöpft und besäßen das Vertrauen, daß auch ihre angestammte Heimat dereinst bessere Tage schauen würde. Er glaube nicht zuviel auszusprechen, wenn er sage, daß sämtliche Landsleute freudig daran mitarbeiten werden. Die Rede fand ihren Abschluß in einem dreifachen Sieg Heil auf den Volkskanzler Adolf Hitler.

Dann wurden verschiedene Mitglieder für langjährige Mitgliedschaft bezw. sonstige Verdienste durch Ueberreichung eines Diploms oder einer silbernen Ehrennadel geehrt. Es sind dies die Volksgenossen Ludwig Chlupka, Wilhelm Smolinski, Franz Schadowski, Karl Lippe, Johann Jahn, Franz Land, Gustav Korowski, Otto Bachler, Friedrich Köhler, Ernst David, Emil Kohnke, Josef Hoffmann, Leo Wozolka, Wilh. Samsel, Wilhelm Schönfeld, August Bähr, Johann Kippara und Albert Nagel. Sämtliche Ausgezeichneten gelobten auch weiterhin ihre ganze Kraft für die Verwirklichung der Ziele im fernen Osten einzusetzen. Anschließend blieb man noch einige Stunden im gemütlichen Kreis beisammen, wobei sich auch bei den Klängen deutscher Tanzmusik Gelegenheit zu einem Tänzchen bot.

Aus dem Krieger- und Landwehrverein Mengede.

Die Kameraden des Mengeder Kriegervereins hatten sich am Samstag, dem 2. Juni im Vereinslokal Kaffsack versammelt. Der Vereinsführer, Kamerad Falkenroth, hieß die Kameraden herzlich willkommen. Für alle Kameraden, die das bunte oder feldgraue Ehrenkleid getragen haben, ist es Pflicht, die Zusammenkünfte zu besuchen, wenn sie am Wohl des Vaterlandes mitbauen wollen. Alle Volksgenossen haben ihre Pflichten im Reiche Adolf Hitlers. Besonders der Frontsoldat, der von allen Schlachtfeldern Europas eine neue Lebensauffassung mitbrachte. Er erkannte, daß die gewohnten Ordnungen der Vorkriegszeit nicht selbstverständlich waren. Im Angesicht des Todes schwanden Standes- und Bildungsunterschiede. Im gemeinsamen Ringen um Deutschlands Freiheit galten nicht die Ansprüche des einzelnen Kameraden. Der Staat hatte ihn erfaßt mit seinem ganzen Wollen und Sein. Tag um Tag, Stunde um Stunde kam es zu seinem Bewußtsein, daß der Staat der Allgewaltige, der Einzelne aber nichts ist. In den großen Ereignissen des Weltkrieges wurde es dem Kämpfer in dreck- und blutbespritzter Uniform offenbar, daß der Mensch im Grunde „Soldat des Staates" ist, geboren, um ihm zu dienen, ihn zu verteidigen, sich für ihn zu opfern. Mit dieser Erkenntnis kehrte er unbesiegt im Jahre 1918 heim, wo er sein Vaterland von Drückebergern und Zerrbildern von Matrosen und Deserteuren verraten und verkauft fand. Sein Erleben wurde in den Schmutz getreten, die Fahne des Sieges wurde gehaßt und an ihre Stelle das rote Tuch gesetzt, das die Feinde bei uns gern sahen. Jeder Frontsoldat wurde zum Gegenstand des Hasses. Mit der Uebernahme der Staatsgewalt durch den Nationalsozialismus wurde unser deutscher Staat wieder ein soldatischer Staat. Der Reichskriegerbund „Kyffhäuser" ist mit Freude und Vertrauen in diesen Staat Adolf Hitlers hineingegangen, nicht nur darum, weil in diesem dritten Reich der Soldat wieder zu Ehren kommt, sondern weil alle Volksgenossen wieder vom soldatischen Geist, dem Geiste der Tapferkeit, Aufopferung und Standhaftigkeit erfaßt werden. Dieser Frontgeist, der in jedem Frontsoldaten und in jedem politischen Soldaten Adolf Hitlers lebt, wird die Halben und Lauen, die Gleichgültigen und Müden hinwegfegen, damit wir alle frei werden, wie die Väter waren. Der Vereinsführer richtete am Schluß seiner Begrüßungsworte an alle Kameraden die dringende Bitte, sich mit heißem Herzen, ganzem Denken, Fühlen, Wollen und Sein, mit ganzer Kraft in den Dienst der großen Aufgaben zu stellen.

Nachdem Kamerad Ortner die letzten Niederschriften der Vereinstagungen verlesen hatte, gab der Vereinsführer einen umfassenden Bericht über den Reichskriegerbund. Er gedachte des früheren Bundesführers General der Artillerie v. Horn, der nach seinem Ausscheiden aus der Reichswehr im Jahre 1926 die Bundesgeschäfte übernahm und sie in einer Zeit tiefster vaterländischer Zerissenheit mit Klugheit, Takt und Energie zum Wohle des Vaterlandes führte. Stets wußte er — auch im kleinsten Dorfe — die Kriegervereine zum Kampf gegen das Versailler Diktat, gegen die Kriegsschuldlüge und für die Gleichberechtigung Deutschlands einzusetzen. Sein Lebensabend fand eine besondere Ehrung dadurch, daß am 16. Oktober 1933 unser Reichspräsident von Hindenburg die Schirmherrschaft übernahm, und der Reichsstatthalter Ritter von Epp Ehrenführer des Kyffhäuserbundes wurde. Am 27. Januar 1934 legte der Bundesführer General v. Horn schweren Herzens aus gesundheitlichen Rücksichten sein Amt nieder. Wenige Tage später, am 4. Februar 1934, wurde er infolge einer Operation zur großen Armee abberufen. Im stillen Gedenken an den geliebten Führer erhoben sich die Kameraden von ihren Plätzen.

Auf einmütigen Beschluß sämtlicher Landesführer des Reichskriegerbundes wurde dem Oberst Reinhardt, der gleichzeitig Oberstlandesführer der SAR. 2 ist, die Führung des Bundes angetragen. Aus der Anschauung heraus, daß der „Frontgeist des Soldatentums von 1914—18 und der Kämpfergeist der nationalsozialistischen Revolution" zusammengehören, hat er sich an die Spitze dieses traditionsreichen Soldatenbundes gestellt. Allen Kameraden ruft er zu: „Das neue Deutschland braucht jeden Mann. Jeder muß schaffen und mithelfen, jeder muß Gemeinnutz vor Eigennutz stellen. Beispielgebend sollen die Männer, die der Kyffhäuserbund aus allen Volksschichten umschließt, hierin vorangehen; sie sollen die Kameradschaft und das Pflichtbewußtsein der Front zu neuem Leuchten bringen und lebendig verbniden die Generation des großen Krieges mit der Generation des nationalsozialistischen Sieges." Er übertrug als Oberstlandesführer dem Kyffhäuserbund und eine Sonderaufgabe, die dieser in den einzelnen Kriegervereinen glänzend zu lösen wußte. Dem Bundesführer ist es eine besondere Freude und Ehre, daß er allen Kameraden die Tatsache zur Kenntnis bringen kann, daß der Stabschef des Obersten SA-Führers, der Reichsminister Röhm, aus innerer Verbundenheit mit der größten Organisation der Frontsoldaten ebenfalls die Ehrenführerschaft übernommen hat. Es gelangt ein Erlaß der Obersten SA-Führung zur Verlesung, in welchem der Stabschef Röhm der SA-feindlichen Haltung des Nationalsozialistischen Frontkämpferbundes die Haltung des Kyffhäuserbundes entgegenstellt, der in seinem gesamten Verhalten und in seiner selbstlosen Mitarbeit eine Kameradschaft der Frontkämpfer bilde, die dem nationalsozialistischen Staat wertvolle Dienste zu leisten verspricht. Der Stabschef befiehlt daher der SA., den Kyffhäuserbund in jeder Weise zu unterstützen.

Anschließend wurden die Kameraden mit den Befehlen über Bundestracht, über das Tragen der Orden und über Bildung einer Schützengruppe bekannt gemacht. Der Fechtmeister, Kamerad Brandegger, berichtete über das Fechtwesen. Soziale Hilfe für die Kameraden, Kriegerwitwen und Kriegerwaisen ist eine weitere Aufgabe des Vereins. Eine Sammlung hatte einen guten Erfolg. Für die Veteranen von 1864, 1866, 1870/71 findet vom 25. August bis 2. September 1934 ein Reichsveteranentreffen in Heringsdorf statt. Reichsbahn und Kurverwaltung gewähren den Teilnehmern bedeutende Preisermäßigung. Der Kriegerverein wird seinen Altveteranen nach Möglichkeit seine Hilfe zu Teil werden lassen. Weiter wurden die Kameraden auf den Marinetag, auf die deutsche Luftfahrtausstellung und den Provinzial- und Reichskriegertag empfehlend hingewiesen.

Nach Beendigung des dienstlichen Teiles wußte Kamerad Strotmann durch seine mit großem Temperament vorgetragenen plattdeutschen Stücke Freude und Sonnenschein auf alle Gesichter zu zaubern. Die Kameraden werden ihm für die vergnügten Stunden noch lange dankbar sein. Mit einem innigen Gelöbnis für Volk. Vaterland und seinen Führer wurde die Versammlung geschlossen.

An alle Volksgenossen!

Die Auswüchse der Werbung haben in der Vergangenheit in schädlichster Weise zur Verwilderung und Verwahrlosung des Orts- und Landschaftsbildes beigetragen und manche Naturschönheiten der Heimat sinnlos zerstört. Sie sollten in der nationalsozialistischen Ordnung keinen Raum mehr finden.

Die Heimat ist Allgemeingut des deutschen Volkes und darf zu eigennützigen Zwecken durch aufdringliche Reklame nicht mehr mißbraucht werden.

Wer Bäume für Anschlagzwecke benutzt, wer widerrechtlich Werbetafeln aufstellt, Gebäude, Mauern, Zäune oder Bürgersteige mit aufdringlicher Reklame beschmiert, handelt nicht nur polizeiwidrig, sondern heimatfeindlich.

Jede werteschaffende Werbung läßt sich ohne Verschandelung der Heimat durchführen. Alle Werbeanlagen lassen sich dem Orts- und Landschaftsbild sowie der baulichen Umgebung in einwandfreier, gefälliger Form einfügen. An reißerische Reklame wirkt nicht werbend, sondern abstoßend.

Alle Volksgenossen werden zum Wiederaufbau der Heimat aufgerufen, die Bestrebungen des Heimatschutzes und seiner berufenen Hüter gegen Auswüchse und Mißbrauch der wilden Außenwerbung nach Kräften zu unterstützen.

Der Polizeipräsident: Schepmann.
Der Oberbürgermeister: Schüler.
Die Kreisleitung der NSDAP.: Flach.

Reichs-Schwimm-Woche

vom 17.-24. Juni 1934



* **Erste Rosen.** Schon lange vor dem Aufblühen wird den Rosenknospen in den Gärten eine große Aufmerksamkeit zugewendet. Man stellt am Morgen und am Abend das Größerwerden der Knospen fest, spricht darüber, wie lange es noch dauern wird, ehe die erste Rose blüht, diskutiert, welche Knospe wohl am ersten aufgehen wird und schließt womöglich über diese Frage sogar kleine Wetten ab. Doch wieviel Redewendungen auch fallen mögen, die Rosensträucher halten ihre Zeit ein: sie lassen sich auch durch eine Wette nicht bewegen, früher aufzublühen, als dies dem Werdegang der Knospe zur Blume entspricht. Doch dann ist das Wunder an einem Morgen geschehen. Am Tage vorher schien es noch so, als ob die Knospe noch Tage brauche, um zur Rose zu werden. Jetzt aber ist sie aufgeblüht. Zwar fehlt noch ein wenig zur vollen Entfaltung, aber damit nimmt man es nun nicht mehr so genau — man hat die erste Rose im Garten. Nachbarn, die dieses Glück noch nicht haben, kommen herbei und staunen, als ob ihnen zum ersten Male eine Rose zu Gesicht käme. Vorübergehende bleiben stehen um die Rose zu bewundern. Auch des Riechens an der ersten Knospe ist kein Ende. Immer wieder wird der feine Duft gelobt, immer von neuem auch die zarte Farbentönung. Nun ist es, als ob sich auch die anderen Rosen mit dem Hervorbrechen beeilen wollten. Bald an diesem bald an jenem Strauch brechen die Knospen auf. Aus der ersten Rose sind dann die ersten geworden. Bald blüht es an allen Zweigen, und es wird in allen Gärten festgestellt, daß nun die Zeit der Rosen gekommen ist.

* **Aus der Arb.-Gemeinschaft der Mengeder Gesangvereine.** Am letzten Samstag waren die Vertreter der angeschlossenen Gesangvereine zu einer Sitzung zusammengekommen, die vom 2. Kreisleiter Steinbach geleitet wurde. Ueber die Ausgestaltung des deutschen Liedertages wurde folgende Uebereinstimmung getroffen. Am 24. Juni werden die Chöre gemeinschaftlich singen. In diesem Jahre sollen die Außenbezirke besucht werden. So wird in Groppenbruch, Schwieringhausen und am Krankenhaus das deutsche Volkslied erklingen. Die Vertreter waren der Ansicht, daß auch in den Außengemeinden dankbare Zuhörer sein werden. Nähere Mitteilungen ergehen noch. Ferner wurden Kreisangelegenheiten besprochen. Nachdem der Kreis Castrop durch den Deutschen Sängerbund bestätigt ist, verbleiben die Mengeder Vereine für 1934 im Gau Castrop, da ihre Anmeldung für 1934 dort vollzogen ist. Zum Kreisleiter wurde Volksgenosse Willis vom Vorsitzenden des Deutschen Sängerbundes ernannt. Willis berief seine alten Mitarbeiter wieder. Kreischormeister wurde Fritz Keinhörster aus Mengede. Verschiedene interne Angelegenheiten wurden dann noch erledigt.

* **Schweinemarkt am 4. Juni.** Aufgetrieben waren 174 Stück Schweine. Gefordert wurden für jüngere bis 6 Wochen alte Schweine 13—15 Mark; für 8 Wochen alte 15—18 Mark; für 10 Wochen alte 20—22 Mark und für 12 Wochen alte 22—27 Mark. Läuferschweine wurden bis 48 Mark gehandelt.

* **Westdeutscher Marinetag in Dortmund.** Nachdem am Freitagabend der Marinetag mit einem Fackelzug eingeleitet war, wurde am Samstag vormittag die Abordnung der Reichsmarine in Dortmund festlich empfangen. Der offizielle Teil fand dann nachmittags 12,30 Uhr in der Kronenburg statt. Nachmittags war der Gautag der Marinevereine. Gauführer Orthmüller begrüßte unter den Ehrengästen auch den Bundesführer, Fregattenkapitän Hintzmann. Letzterer begründete die erforderlich gewordene Neueinteilung, die ab 1. Juli d. J. in Kraft trete. Bei dem Kameradschaftsabend an der Kronenburg wechselten musikalische und gesangliche Darbietungen mit Deklamationen und Ansprachen. Der Dichter Rudolf Herzog sprach einen selbstverfaßten Vorspruch. Am Sonntag marschierten die Marinevereine zum Ehrenmal, wo ein großer Kranz niedergelegt wurde. Auch hier sprach Fregattenkapitän a. D. Fischer. Ein Feldgottesdienst vereinigte im Stadion Rote Erde etwa 10000 einstige und jetzige Marineangehörige. Dann nahm der Bundesführer Fregattenkapitän Hintzmann im Rahmen einer Heldengedenkfeier die Weihe der neuen 188 Vereinsfahnen vor und Obergruppenführer Schepmann weihte mit der ältesten Traditionsfahne in Westfalen, die Sturmfahne von Hattingen, die 51 neuen Fahnen der Marine-SA. Es folgte ein Festzug mit Vorbeimarsch. Im Fredenbaum war die Abschlußfeier.

* **Die Luftfahrtausstellung täglich bis 21 Uhr geöffnet.** Um der werktätigen Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, nach Beendigung ihrer Arbeit die Deutsche Luftfahrtausstellung besuchen zu können, hat sich die Ausstellungsleitung entschlossen, die Ausstellung täglich bis 21 Uhr geöffnet zu halten. Dadurch ist vor allem den vielen Angestellten, deren Geschäftszeit erst um 19 Uhr zu Ende geht, Gelegenheit gegeben, die Ausstellung abends noch zu besuchen.

Lokaler Sport

Fußball

1. Union Günnigfeld — 1.TBV. Mengede 2:2.

Zum Gesellschaftsspiel weilten die Rot-Weißen am vergangenen Sonntag in Günnigfeld und konnten dort nach verteiltem Spiel ein Unentschieden herausholen. Für den verletzten Jansen wirkte Richerts 2 als Verteidiger mit. Brand im Tor zeigte nicht die gewohnten Leistungen. Mengede ging in der 1. Halbzeit durch Rositzka in Führung, doch gelang den Gastgebern noch vor dem Wechsel der Ausgleich. Nach Wiederanstoß konnte Pörschke abermals die Führung erringen, aber der Platzverein zog bis zum Schlußpfiff abermals gleich.

Sport-Spiel

Um die Fußball-Weltmeisterschaft 1934

Die deutschen Hoffnungen sind dahin . . .

Nach äußerst spannendem Kampf in Rom von der Tschechoslowakei mit 3:1 (1:0) geschlagen — Italien und Tschechoslowakei im Endkampf — Deutschland und Oesterreich um den dritten Platz

Nach den schönen Siegen der deutschen Mannschaft über Belgien und Schweden traf am Sonntag im Stadion der Faschistischen Partei in Rom in der Vorschlußrunde um die Fußball-Weltmeisterschaft Deutschland auf die Berufsspielermannschaft der Tschechoslowakei. Zwar lieferten die Deutschen einen heroischen Kampf vom Anfang bis zum Schluß, mußten sich aber schließlich den tschechischen Profis mit 1:3 beugen. Die Zuschauer bekamen ein Treffen zu sehen, das einfach begeistern konnte. Die Hoffnung, daß Deutschland im Finale auf Italien treffen würde, ist aus. Die deutsche Amateurelf gab trotz der fast einstündigen 1:0-Führung der Tschechen nie den Kampf verloren. Fritz Szepan und seine Mannen stürmten immer wieder auf das tschechische Tor los und dann gelang es Noack, der in der ersten Halbzeit sehr passiv war, durch ein famoses Täuschungsmanöver den Ausgleich zu erzielen. Durch diesen Erfolg angespornt, belagerten die deutschen Stürmer etwa 15 Minuten das gegnerische Heiligtum. Die Deutschen hatten mit ihren Schüssen erstens reichlich Pech und zweitens verteidigten die Tschechen mit allen Raffinessen. Conen, Siffling und Noack schossen aus allen Lagen. Einigemale war die Latte Retter in letzter Sekunde und so blieb das verdiente zweite Tor der Deutschen aus. Planicka, der tschechische Tormann, präsentierte sich in ganz großer Form und konnte sein Heiligtum reinhalten. Das Glück war einfach mit den Tschechen und es kam anders. Die deutschen Stürmer arbeiteten die besseren Torgelegenheiten heraus und die Tschechen kamen zu Erfolgen. Nachdem das zweite Tor für die Tschechen durch einen unglücklichen Freistoß erzielt wurde, folgte kurz vor Schluß noch ein dritter Treffer, und alle Hoffnungen der Deutschen waren vorbei. Die deutsche Mannschaft hat zwar den Kampf verloren, aber bewiesen, daß sie sich auch mit Profimannschaften heute messen kann.

Am kommenden Donnerstag werden unsere Spieler im Spiel um den dritten und vierten Platz gegen Oesterreich nochmals ihre Qualitäten unter Beweis stellen. Hoffentlich haben hier die Spieler etwas mehr Glück.

Der Benrather Karl Hohmann, der sich im Spiel gegen Schweden verletzte, fehlte im Sturm an allen Ecken und Kanten. Der Hamburger Noack, der zwar nach dem Wechsel sich gut bewährte, konnte ihn aber nicht voll ersetzen. Wäre Hohmann, nachdem Deutschland aufgeholt hatte, bei den günstigen Torgelegenheiten zur Stelle gewesen, dann hätte das Resultat bestimmt anders gelautet.

Im zweiten Spiel in Mailand besiegte Italien die Oesterreicher mit 1:0, so daß sich für das Finale die Tschechoslowakei und Italien qualifizierten.

Um den Titel eines Weltmeisters im Fußball spielen also am 10. Juni in Rom: **Italien — Tschechoslowakei** und am 7. Juni in Neapel: **Deutschland — Oesterreich** um den dritten und vierten Platz.

Der Kampf in Rom . . .

Spannend bis zum Schluß — Ohne Hohmann, für Gramlich Bender

Bei herrlichem Sommerwetter hatten sich im Stadion 15 000 Zuschauer eingefunden. Mussolini ließ es sich nicht nehmen, diesem Kampfe beizuwohnen. Eine starke deutsche Kolonie entfaltete eine riesige Hakenkreuzfahne. Endlich gab der italienische Schiedsrichter Berlassina das Zeichen zum Beginn. Die Deutschen spielten in der gemeldeten Aufstellung. Die Tschechen hatten den Verteidiger Zenisek durch Burger ersetzt.

Die ersten 45 Minuten . . .

Der Prager Rechtsaußen ist sofort durch. Sein scharfer Schuß wird mit Glück zur Ecke abgewehrt. Anschließend schießt auch der tschechische Halblinke vorbei. Das Zusammenspiel bei unseren Leuten läßt viel Wünsche offen, Ein Drehschuß von Kobierski geht knapp ins Aus. Die Schlachtordnung ist die gleiche, wie in den anderen Spielen. Die Tschechen gaben in der ersten Viertelstunde den Ton an. Conen wird mit Alleingängen oftmals gefährlich. Anschließend funkt der tschechische Stürmer Junek scharf aufs Tor, Kreß wehrt ab. Es entsteht ein Gedränge vor dem deutschen Tor, der Halblinke der Tschechen, Nejedly, erfaßt blitzschnell die Situation und drückt das Leder über die deutsche Torlinie. 1:0 für die Tschechei. Unser Sturm verliert den Mut nicht und zieht sofort vor das tschechische Tor. Der deutsche Rechtsaußen vergibt dann eine gute Gelegenheit, als der Tschechentorwart Planicka das Leder verloren hatte. Die deutsche Hintermannschaft hat jetzt Riesenarbeit zu verrichten und ist überlastet. Die Vorstöße von Conen sind zwar gefährlich, aber es langt nur zu einer Ecke, die im Sande verläuft. In der Verteidigung spielt Haringer nicht in bester Form. Der Duisburger Busch dagegen arbeitet einwandfrei.

Das 1:1

In den ersten 15 Minuten der zweiten Halbzeit ist das Spiel zunächst offen. Das Ausgleichstor hängt in der Luft und fällt auch in der 18. Minute. Lehner zieht mit dem Leder davon, Conen leitet weiter an Siffling, inzwischen hat sich der Hamburger Noack freigestellt und kann durch ein Täuschungsmanöver aus fünf Meter Entfernung den tschechischen Torwart schlagen. 1:1. Großer Jubel im deutschen Lager. Die deutschen Angriffe werden von jetzt ab gefährlicher, die tschech. Hintermannschaft hat schwere Arbeit zu verrichten. Um ein Haar hätte sie bald ein Selbsttor fabriziert. Auch Kobierski hat mit seinen Schüssen Pech. In der 26. Minute kann dann Nejodny einen nicht ganz einwandfreien Strafstoß zum zweiten Tor verwandeln und in der 35. Minute der zweiten Halbzeit ist es der gleiche Spieler, der das dritte und letzte Tor für die Tschechei anbringen kann. Die Deutschen dagegen gehen leer aus und die Tschechen verlassen als Sieger den Platz.

Die Schweiz Turn-Weltmeister

Deutschland erst an dritter Stelle — Beckers-Neustadt bester Deutscher

Nach recht schleppender Abwicklung konnten die volkstümlichen Uebungen bei den Kunstturn-Weltmeisterschaften am Samstagnachmittag beendet werden. Die Endergebnisse waren aber noch keineswegs zu erhalten, da die Organisation nicht klappte. Mit viel Mühe konnte man sich ein Bild machen, wie die Plazierung nach den Einzelwettbewerben ist. — Alle Erwartungen wurden am zweiten Tage über den Haufen geworfen. Lediglich die Schweiz setzte sich weiter erfolgreich durch. Die Ueberraschung brachten aber die Tschechen, die in den volkstümlichen Uebungen überragten und sich an die zweite Stelle setzten. Mit 787,30 Punkten wurde die Schweiz Weltmeister im Länder-Fünfzehnkampf vor der Tschechoslowakei (772,90) und Deutschland 769,50 Punkten.

Diesem großen Erfolg reihten die Eidgenossen noch vier weitere an. Die Schweiz stellte auch mit Mack, der es auf 138,50 Punkte brachte, den Weltmeister im Einzel-Fünfzehnkampf. Neri-Italien mit 137,75 und Löffler-Tschechoslowakei (136,15 Punkte) belegten die nächsten Plätze. Mack holte sich außerdem noch die Weltmeisterschaft im Barrenturnen, am Pferd quer und im Stabhochspringen. Die übrigen zwei Titel fielen an Winter-Deutschland (Reck) und Hudek-Tschechoslowakei (Ringen). Sieger in der Freiübung, wo kein Meister gegeben wird, wurde wieder ein Schweizer, Georg Miez. Die Eidgenossen belegten ferner noch eine Reihe zweite und dritte Plätze, während Deutschland nur zweimal unter den ersten sechs Besten zu finden ist. Im Einzelfünfzehnkampf war Heinz Sandrock der Beste aus der deutschen Riege. Dies dankt er aber vor allem den besseren Leistungen in den volkstümlichen Uebungen.

Eine ungeheure Arbeit hatte das Kampfgericht bei den Weltmeisterschaften im Kunstturnen zu verzeichnen, bevor die Ergebnisse errechnet waren. Im Einzel-Fünfzehn-Kampf hatte sich das Bild bei den Deutschen etwas verändert. — Der beste Turner unserer Riege war Franz Beckers-Neustadt, der unter allen Teilnehmern den neunten Platz belegte. Dann folgte Winter als elfter und Sandrock als dreizehnter. Auch an den Einzelgeräten waren die deutschen Vertreter fast durchweg mehrfach unter den ersten zehn. Nur an den Ringen reichte das Können unserer Turner noch nicht an die Weltklasse heran. Im Riegenmehrkampf der Turnerinnen, wo Deutsche nicht vertreten waren, siegte die Tschechoslowakei mit 738,0 Punkten vor Ungarn mit 734,40 und Polen 629,48.

Am Schlußtag, am Sonntagvormittag, holten die deutschen Teilnehmer die Gefallenenehrung nach.

Am Nachmittag fand dann auf dem Hauptfestplatz die Schlußfeier statt. Sämtliche 13 Nationen marschierten geschlossen auf, voran die deutsche Mannschaft mit den Fahnen des Reiches. Den Abschluß der Feier bildete die Siegerverkündigung und Preisverteilung, die der Präsident des Weltverbandes, Graf Zamoyski-Polen, vornahm. Der einzige deutsche Weltmeister, Erich Winter-Frankfurt, wurde von den zahlreichen Zuschauern lebhaft gefeiert.

Das **Endspiel um die Deutsche Frauen-Handball-Meisterschaft** zwischen VfR Mannheim und Eimsbüttel findet am 10. Juni auf dem VfR-Platz in Mannheim statt.

Brauchitsch siegte auf dem Nürburgring

300 000 Zuschauer in der Eifel — 1. von Brauchitsch, 2. Stuck, 3. Chiron

Deutsche Wagen in Front

Deutschlands zweite große autosportliche Veranstaltung in diesem Jahr, das Eifelrennen auf dem Nürburgring, wurde zu einem Erfolg, wie man es nicht erwartet hatte. Ueber Mittag hielt der Zustrom der Zuschauer weiter an und man muß nach vorsichtiger Schätzung 300 000 Personen rechnen.

Zunächst starteten die Motorräder. Sieger der Seitenwagenmaschinen über 7 Runden = 159,670 Klm. wurde der Godesberger Ernst Loof (Imperia-Python) in 1:51:04 (86,2 Klm.). — Den Sieg in der Klasse 600 ccm. sicherte sich Hans Schumann (Neunburg) auf NSU in 1:54:26,3 (83,6). — Paul Wezres (Aachen) wurde Sieger in der Klasse 1000 ccm. auf Harley Davidson in 1:51:53,3 (85,050). — Bei den Lizenzfahrern siegte in der Klasse der Solomaschinen Karmann aus Fulda auf DKW in 3:00:12,5 und in der Klasse 350 ccm. der Frankfurter Klein auf Northon in 2:46:07,4. — In der Klasse 500 ccm. wurde Otto Ley-Nürnberg auf DKW in 2:45:56,3 (99) Erster und in der Klasse 1000 ccm. holt sich der Kölner Soenius auf NSU den Sieg in 2:41:28,4 (101,8 Klm.-Std.) vor Rüttchen-Erkelenz.

Zu Beginn des Wagenrennens, dessen Start sich um 1½ Stunden verzögerte, und erst um 15 Uhr vor sich ging, war das Wetter ausgezeichnet geworden und die Bahn nahezu abgetrocknet. Gleich nachdem Obergruppenführer Hühnlein nochmals die Strecke abgefahren hatte, rasten zunächst die großen Wagen vom Start. Schon nach etwa 300 Meter verunglückte der Fahrer Franke und mußte mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht werden. Nach diesem Zwischenfall gab es zahlreiche Ausfälle. U. a. mußte auch der Schwede Widengreen halten. Für den Sieg kamen nur noch Stuck, Chiron und von Brauchitsch in Frage. Prinz zu Leiningen, der wiederholt am Ersatzteillager hielt, weil der Reservebenzintank defekt war, mußte das Benzin ablassen und gab in der neunten Runde auf. Steinweg hatte einen **Achsenbruch und Stolze gab wegen Kupplungsdefektes auf.** Großes Pech hatte der dritte Auto-Union-Wagen mit Momberger am Steuer, der nicht weit über die Mercedes-Kurve hinauskam und bereits nach 3 Kilometer wegen einer Störung in der Brennstoffzuleitung liegen blieb. Auch die beiden Zollerwagen verschwanden sehr schnell. — In der Klasse bis 800 ccm. (12 Runden = 273,72 Km.) holte sich Aldol Brudes (Deutschland) auf MG in 2:50:19,2 (96,5 Std.-Klm.) und in der Wagenklasse 800 bis 1500 ccm. (12 Runden) siegte Graf L. Castelbarco-Italien auf Maserati in 2:36:23,1 (104,9 Std.-Klm.).

Das Hauptrennen der Kraftwagen über 1500 ccm. (15 Runden = 342,15 Klm.) gewann Manfred von Brauchitsch-Deutschland auf Mercedes-Benz in 2:47:36,4 (122,5 Std.-Klm.) neuer Nürburgringrekord), 2. wurde Hans Stuck-Deutschland auf Auto-Union in 2:48:56,1 (120,8 Std.-Klm.) und dritter Louis Chiron-Frankreich auf Alfa Romeo in 2:53,20,1 (118,4 Std.-Klm.).

Die Optimisten und trotzdem Nachdenklichen hatten Recht behalten: Die deutsche Motorindustrie hat wieder Anschluß an die Elite gefunden und kann sich glatt mit den traditionsreichen Ferrari-Werken und Maserati auf eine Stufe stellen. In der vergangenen Woche wurde an den neuen Daimler-Benz- und Porsche-Konstruktionen noch eifrig gearbeitet, der Erfolg blieb nicht aus. Als Brauchitsch als Erster davonzog, nachdem er in der zweiten Runde Fagioli überholt hatte, wußte man ‚daß hier ein Mann am Steuer saß, der sich auf seine Fahrkunst und auf sein Material verlassen konnte. Der neue Kompressor heulte auf, wenn der weiße Wagen aus der Fuchsröhre kam und zur Döttinger Höhe jagte, man hörte schon von weitem den hellen Sirenenton, der kaum dunkler wurde, wenn es in eine Kurve ging. Gleich dahinter kam das sonore Brummen von Stucks Porsche-Wagen, der als einziger der drei Auto-Union-Vertreter durchhielt. Die ausländische Konkurrenz wurde glänzend geschlagen. Die deutschen Zollerwagen allerdings vermochten sich nicht durchzusetzen, sie wurden schnell „sauer" und erwiesen sich als nicht genügend durchkonstruiert.

Ostholland knapp besiegt

Gau Niederrhein — Ostholland 1:0 (1:0)

Den sportlichen Höhepunkt der 700-Jahr-Feier Emmerichs erlebte die Emmericher Sportgemeinde und mit ihnen die bereits zahlreich vertretenen auswärtigen Gäste schon am Samstagnachmittag mit dem Fußballkampf Gau Niederrhein — Ostholland.

Die Niederrheinelf trat mit einer notwendigen Aenderung ein. Der nach Italien beorderte Münzenberg wurde durch Stephan ersetzt, der seine Aufgabe voll und ganz löste und die beste Leistung seiner Landsleute bot. Ein völliger Versager war der Rheydter Backus. Im übrigen ist der knappe 1:0-Sieg aber doch verdient. Die Holländer erzwangen meist ein offenes Spiel mit gleichwertigen Chancen. Auf beiden Seiten aber erwiesen sich die Verteidiger und Torhüter als schwieriges Bollwerk. Nur ein einziges Mal sollte es gelingen, den Ball über die Linie zu bringen. Dieser Augenblick bot sich schon in der ersten Hälfte nach erst 32 Minuten Spieldauer. Der Emmericher Kosinski erhält im Strafraum den Ball zugespielt und kann aus 12 Meter Entfernung unhaltbar zum siegbringenden Treffer verwandeln.

Gau Westfalen

Freundschaftsspiele: VfL Hörde — VfL Benrath 1:1, Arminia Marten — VfB Bottrop 3:4, Alemannia Dortmund — SpVg Hamm 3:2, Castrop 02 — PSV Hamm 2:2, Münster 08 — Saxonia Münster 2:0, Germania Bochum — Westfalia Bochum 2:0, Union Gellenkirchen — SpVg Röhlinghausen 2:0, FC. 06 Schwelm — Saar 05 Saarbrücken 7:2, Sportfreunde Siegen — Preußen Krefeld 3:3, Germania Neheim — Westfalia Bochum 4:4, Sportfreunde 95 Dortmund — Borussia Dortmund 3:1, SpV Brambauer — Schwarz-Weiß Essen 3:3, SV Höntrop — SpVg Herten 2:0, Preußen Münster — Castrop 02 1:1, Sportring Gevelsberg — SuS Elberfeld 2:3, Union Gelsenkirchen — Horst-Emscher 3:1, SV Rotthausen — Schalke 96 0:3, Gronau 06 — Duisburger SV 4:2.

Meisterschaftsspiele: Bezirk Minden: Polizei SV Hamm — Unna 1908 2:1.

In den beiden **Aufstiegsspielen** im **Gau Westfalen** gab es knappe Siege. Der **MSV Linden**schlug **Westfalia Herne** 1:0 (0:0). Wenn man die Leistungen der Gastgeber vor allem in der zweiten Spielhälfte berücksichtigt, so darf der Sieg als Verdienst bezeichnet werden. — **Union Recklinghausen** fertigte den **VfB Bielefeld** mit 2:0 (0:0) ab. Dieses Spiel konnte zu Beginn nicht begeistern, denn beide Einheiten spielten zu zerfahren. Lange Zeit dauerte es, bis sich die Mannschaften gefunden hatten und etwas Niveau ins Spiel brachten. Hätte die Gäste nicht einen derart guten Torhüter zur Stelle gehabt, der Sieg der Platzherren wäre bestimmt höher ausgefallen.

Der Stand der **Tabelle:**

Westfalia Herne	6	3	2	1	16:6
Union Recklingausen	6	3	1	2	7:5
VfB Bielefeld	6	2	2	2	9:17
MSV Linden	5	2	1	2	6:5
FC Schwelm	5	1	0	4	8:13

Gau Niederrhein

Der Sonntag brachte mit seinen beiden Aufstiegspielen für die Gauliga im **Gau Niederrhein** eine große Ueberraschung, da sich die bisher ungeschlagene Mannschaft von Rot-Weiß Oberhausen in Homberg mit nicht weniger als 0:4 schlagen ließ. Dadurch sind die Aussichten der Homberger wesentlich gestiegen, da sie gegen TSV Düsseldorf, das nach Verlustpunkten einen Punkt schlechter liegt, auf eigenem Platz spielen und gegen Odenkirchen als sicherer Sieger zu erwarten sind. Dagegen können die Düsseldorfer, die gegen Odenkirchen mit 3:1 erfolgreich blieben, nur durch einen Sieg über SpV Homberg aufsteigen.

Sonstige Ergebnisse: FV 08 Duisburg — [illegible] SV Duisburg 4:1, FC Solingen 95 — FC Ohligs 2:2, VfR Ohligs — Meiderich Spielverein 3:2, Union Hamborn — FV Karlsruhe 4:3, SpVgg Langerfeld — SSpVg Barmen 1:7, Eintracht Gladbach — VfvB Ruhrort 0:1, Sportfreunde Krefeld — FV Karlsruhe 1:2, BV Preußen Essen — FC Schalke 04 0:3, BV 04 Düsseldorf — Germania Neheim 1913 1:4, SC 99 Düsseldorf — Schwarz-Weiß Düsseldorf 6:3, BV Wald — Union Hamborn 8:3, Grün-Weiß Viersen — Teutonia Lippstadt 2:1, SpV Duisburg — Greven 09 2:4, SV Düssern — Sportfreunde Hamborn 1:0.

Einheitliche Sommerspielsperre

Vom 2. Juli bis 15. August

Der Deutsche Fußball-Bund hat die jährliche Sommerspielsperre einheitlich für das ganze Reich festgelegt. Die Fußballer können sich in der Zeit vom 2. Juli bis 15. August der wohlverdienten Ruhe hingeben.

G. von Cramm hat's geschafft!

Crawford im Endkampf 6:4, 7:9, 3:6, 7:5, 6:3 geschlagen

Einen ganz großen deutschen Erfolg gab es am Samstag in Paris, wo der Deutsche Meister, Gottfried von Cramm, die französische Tennismeisterschaft erringen konnte. Der Erfolg ist um so bedeutender, als der Deutsche im Endspiel keinen geringeren als den vorjährigen Wimbledon-Sieger, Crawford, schlagen konnte. Bei drückender, schwüler Witterung besiegte von Cramm vor 7 bis 8000 Zuschauern seinen Gegner 6:4, 7:9, 3:6, 7:5, 6:3.

Aus Westdeutschland

An alle Arbeiter im Gau Westfalen-Nord

Münster. Dem deutschen Volke ist von jeher das Leben in dieser Welt nie leicht gemacht worden, und das war gut so, denn der harte Kampf ums Dasein stärkt und stählt Menschen und Völker. Aber oft genug hat Unverstand, Eigenbrötelei, Meckerei, Miesmacherei und Spießertum die kämpfende Front des deutschen Volkes untergraben, und durch diesen Verrat wurde dann die Entwicklung unseres Volkes um Jahrzehnte oder sogar um Jahrhunderte zurückgeworfen.

Heute steht das deutsche Volk wiederum in einem harten Kampf, in dem es um Sein oder Nichtsein geht. Alle Kräfte der Nation sind aufs äußerste angespannt, und jeder Volksgenosse, der durch Unglücksfälle ausfällt, und jedes Volksvermögen, das seinen Wert für die siegreiche Durchführung des Kampfes verliert, bedeutet für uns einen unersetzlichen Verlust. Wir müssen durchhalten und brauchen dazu jede Kraft.

Um diese Volkskraft und das Volksvermögen zu erhalten und sie vor Schaden aller Art zu bewahren, ist ein großes Aufklärungswerk „Die Schadenverhütung" in Angriff genommen worden. Mit der Durchführung dieser Aktion ist von der Reichsregierung die NS-Volkswohlfahrt beauftragt worden. Das wichtigste Aufklärungsmittel in diesem Kampf ist die monatlich erscheinende Druckschrift „Kampf der Gefahr". Da durch die Aktion „Schadenverhütung" gerade die Arbeitgeber, deren Soziallasten für Berufsgenossenschaften, deren Ausgaben für Reparaturen, deren Verluste durch Sachwertvernichtung, Krankheitsfälle und Arbeitsausfall sich wesentlich vermindern werden, eine fühlbare Entlastung erfahren, ist es auch ihre Pflicht, mit in erster Linie für die Finanzierung dieser Aktion Sorge zu tragen. Deshalb soll jeder Arbeitgeber für seine Arbeitnehmer monatlich ein Heft „Kampf der Gefahr" bestellen und es diesen kostenlos aushändigen.

Arbeitgeber! Erkennt daher Eure Pflicht, die ihr der Gesamtheit gegenüber zu erfüllen habt. Der Verrat und die Sabotage eines Einzelnen können verderbenbringend für unser ganzes deutsches Volk sein. Es darf keinen Unternehmer geben, der die Aufklärungsschrift „Kampf der Gefahr" nicht für alle seine Arbeitnehmer bestellt und die Kosten dafür trägt.

Die Weihe des Freikorps-Ehrenmals in Dorsten

Dorsten. Die Absicht der Bevölkerung des westlichen Landkreises Recklinghausen, ihren Befreiern aus Spartakistengewalt in den Jahren 1919-20 in Dorsten ein Ehrenmal zu weihen, hat allenthalben größtes Interesse gefunden. In Scharen melden sich die ehem. Angehörigen der Freikorps Lichtschlag und Löwenfeld, um an der Wiedersehensfeier am 23. Juni und der Weihe des Ehrenmals am 24. Juni teilzunehmen. Das Programm sieht am Samstagnachmittag (23. Juni) eine Gefallenenehrung auf den Friedhöfen und die Weihe einer Erinnerungsstätte in Hervest-Dorsten für den von den Spartakisten erschossenen Bürovorsteher Kohlmann vor, dessen Tod der Anlaß zum Eingreifen des Freikorps Lichtschlag war. Sonntag mittag ist die Weihe des Ehrenmals am Brückenkopf des Kanals Datteln—Wesel, wo vor 15 Jahren noch die Lippe floß. Für den Abend ist eine Befreiungsfeier vorgesehen. Die in Dorsten zu Gast weilenden Freikorps-Kämpfer werden an beiden Tagen ausnahmslos in Freiquartieren untergebracht. Die Spitzen der Behörden und die Führer der SA im Westen haben sämtlich ihr Erscheinen zu der Feier in Aussicht gestellt, ebenso auch die damaligen militärischen Führer, wie Exz. von Wetter, Hauptmann Lichtschlag, der Kommandeur der 2. K. D. in Breslau, General von Kleist.

Ueber den Entwurf des Ehrenmals ist man sich jetzt auch einig. Ein mehr als 100 Zentner schwerer Findling wird in eine Heidelandschaft aus Wacholder, Birken und Kiefern gestellt. Er wird die Widmung tragen: „Euch wars verhüllt. Nun ists am Tag. Ihr schlugt den ersten Hammerschlag".

Hochbedeutende vorgeschichtliche Funde am Hiddinger Bruch

Soest. Bei vom Freiwilligen Arbeitsdienst unter Leitung von Dr. Stieren (Münster) am Hiddinger Bruch ausgeführten Ausgrabungsarbeiten wurden höchst bedeutungsvolle vorgeschichtliche Funde gemacht. U. a. stieß man auf eine sogenannte Steinkiste, ein 2,50 Meter breites, 2 Meter tiefes und 18 Meter langes, aus Stein gefügtes Rechteck, das nicht weniger als 20 wohlerhaltene Schädel aus der Steinzeit, zahlreiche Steinwerkzeuge in vorzüglichem Zustand, Gefäße, Scherben und Schmuckgegenstände enthielt. Bei der Steinkiste handelt es sich um ein sogenanntes Ganggrab, das aus der Zeit um 2000 vor Christi, dem Ausgang der Steinzeit, stammt. Zwei Meter von der Steinkiste entfernt hat Dr. Stieren eine vorgeschichtliche Siedlung festgestellt. Die Ausgrabungen lassen weitere überraschende Funde erwarten. Der Fundort soll unter Natur- und Denkmalsschutz gestellt werden.

Arbeitsdienstfreiwilliger beim Baden ertrunken

Bochum. Der in Hamburg beim Freiwilligen Arbeitsdienst weilende 22jährige Fritz Igel aus der Wasserbankstraße in Bochum-Hordel ist in Hamburg beim Baden ertrunken.

Hermann Göring am Niederrhein

Ehrenbürger von Dinslaken und Emmerich — Riesenkundgebung der Bauern und Arbeiter

Emmerich. Das niederrheinische Grenzland, das sich in der weiten Ebene zu beiden Seiten des Rheins wie ein großer grüner Teppich ausbreitet und abseits vom Getriebe lärmenden Verkehrs ein etwas stilles Dasein führt, erlebte am Sonntag einen Festtag ganz besonderer Art. Der preußische Ministerpräsident Hermann Göring war einer Einladung des Gaues Essen der NSDAP. folgend Gast des niederrheinischen Landes, dem er besonders verbunden, denn seine Vorfahren lebten einst in Emmerich, der letzten deutschen Stadt am Rhein.

Am Sonntagnachmitag gegen 14,30 Uhr traf der Ministerpräsident mit seiner Begleitung auf dem Flughafen Essen/Mülheim ein.

In schneller Fahrt ging er dann durch Mülheim, Oberhausen, Walsum, dem ersten Ziel, der Stadt Dinslaken, zu. Ueberall dasselbe Bild: flaggengeschmückte Straßen und freudig bewegte Menschen, überall der gleiche, nicht endenwollende Jubel. Immer wieder drängte die Menschenmenge zu dem Wagen des Ministerpräsidenten, der sich oft kaum einen Weg bahnen konnte durch die Menschenmauern. Bald liegen die letzten Zeugen industriellen Schaffens hinter der Wagenkolonne, die dem Ministerpräsidenten folgte, und das prächtige Bild der niederrheinischen Landschaft mit seinen Windmühlen, seinen weiten Feldern und Wäldern bietet sich den weit ins Land blickenden Augen.

Herzlicher Empfang wurde dem Ministerpräsidenten in dem Städtchen Dinslaken zuteil, wo sich Tausende und Abertausende von Bürgern der Stadt und Bauern der Umgebung versammelt hatten, um Zeuge zu sein des Festaktes der feierlichen Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes an den Erneuerer Preußens. Das schmucke Städtchen hatte sein festliches Gewand angelegt und immer neuer Jubel scholl dem Ministerpräsidenten entgegen. In kurzen Ansprachen würdigten Kreisleiter und Bürgermeister die Verdienste des neuen Ehrenbürgers ihrer Stadt um die Erneuerung Preußens und des Reiches, feierten ihn als den getreuen Mitkämpfer des Führers und des Retters Preußens. Machtvoll klang das Horst-Wessel-Lied über das weite Feld, als die kurze, eindrucksvolle Feier beendet war und Ministerpräsident Göring am Ehrenmal der Gefallenen einen Kranz niederlegte.

Weiter ging es in schneller Fahrt. Bald ist Emmerich erreicht, die letzte deutsche Grenzstadt am Rhein, die mit diesem Festtag die 700-Jahrfeier ihrer Stadterhebung beschließt. Prächtig geschmückt sind auch hier die Straßen und Gassen. Herzlich begrüßt der Bürgermeister der Stadt auf dem Marktplatz den neuen Ehrenbürger, dem er den Dank der Bürger Emmerichs und das Gelöbnis treuer Pflichterfüllung im nationalsozialistischen Geiste ausspricht. Wie schon in Dinslaken, dankt der Ministerpräsident für den herzlichen Empfang. Er gab seiner Freude Ausdruck darüber, daß ihm diese Fahrt durch das niederrheinische Land erneut habe erkennen lassen, ein wie festes Band jetzt alle Deutschen umschließt und wie stark das Vertrauen zwischen Führer und Gefolgschaft ist, und dieses Vertrauen werde die Kraft geben, aus der die Taten der Zukunft geschaffen werden müssen. Nach dem Zerfall, der Uneinigkeit und der Ohnmacht Deutschlands sei nun das deutsche Volk wieder zur Einheit auferstanden. Freudig und ernst bewegt dankte Ministerpräsident Göring für die hohe Ehrung, die ihm Emmerich, seiner Vaterstadt, erweise, denn durch Jahrhunderte habe hier seine Familie gelebt und gewirkt. Die hohe Ehrung, die ihm zuteil geworden sei, danke er neben den Bürgern dieser Stadt dem Führer, der ihn an seinen Platz gestellt habe und der allein es sei, der das deutsche Volk aus Schmach und Not wieder zur Einigkeit und Vertrauen emporgeführt hat. Wir glauben an ihn unerschütterlich, weil er uns den Glauben an Deutschland wieder schenkte. Und diesen Dank wollen wir durch noch mehr Arbeit abtragen, damit wir sagen können, Ehre und Freiheit haben wir wieder erlangt, Arbeit und Brot haben wir auch dem letzten Volksgenossen wiedergeben können.

Inzwischen sind auf dem weiten, von hohen Fahnenmasten umsäumten Feld am Speelberg vor den Toren der Stadt die Arbeiter und Bauern zu Tausenden und Abertausenden zur großen Grenzlandkundgebung aufmarschiert.

Mit stürmischen Heilrufen begrüßt, begann Ministerpräsident Göring seine Rede. Diese große Grenzlandkundgebung habe den Sinn, wieder einmal darzutun, daß ein einiges Reich geschaffen wurde. In den 700 Jahren deutscher Geschichte, denen die Feier der Stadt Emmerich gelte, sei das deutsche Volk oft auf Höhen, aber auch in tiefen Tälern gewandelt. Immer aber hat es die Sehnsucht gehabt nach einem Volk, nach einem Reich. Jahrhunderte und Jahrtausende sind vergangen, und nur in wenigen Augenblicken eines höheren Bewußtseins standen die deutschen Stämme und Stände zusammen, wenn es galt, eine drohende Gefahr zu beseitigen. Dann aber zerfielen sie aufs neue in Hader und Streit. Dieser alte Kampf brachte in den letzten Jahrzehnten wohl die allertiefste Zerklüftung der Klassen, Stände und Parteien, der das Reich zur Ohnmacht verdammte. Auch diese Feier ist ein Bekenntnis für die Zukunft des Reiches, daß alles Trennende beseitigt ist für alle Zeiten, daß ein neues Reich der Einheit, ein neues Volk der Geschlossenheit, beseelt von neuem Geist und Glauben erstanden ist, berufen zu neuen gewaltigen Leistungen. Unerschütterliches Vertrauen herrsche zwischen Führer und Gefolgschaft, und weil es weiß, daß der Führer nichts für sich will und weil die Führung im Volk wurzelt, legt das deutsche Volk vertrauensvoll sein Schicksal in die Hände seines Führers.

Ein Sieg-Heil auf Volk, Vaterland und Führer schlossen die Kundgebung. Vieltausendstimmig erklangen das Horst-Wessel-Lied und das Deutschlandlied.

Tödliches Schachtunglück

Bochum. Auf der Schachtanlage Hannover 1-2 in Bochum erlitt der Schachthauer Olschewski einen tödlichen Unfall. Bei Abteufungsarbeiten im Schacht 2 stürzte er ab. Der Tote, der fünf unmündige Kinder hinterläßt, war 45 Jahre alt.

In der Todeskurve verunglückt — Vier Verletzte

M.-Gladbach. Vor der Wirtschaft Schieferbein in Amern verunglückte in einer scharfen Straßenbiegung, die wegen der dort häufig vorkommenden Unglücke die Todeskurve benannt wird, ein Kraftwagen aus M.-Gladbach. Der Wagen fuhr gegen einen Baum auf der linken Straßenseite und blieb zertrümmert im Straßengraben liegen. Alle vier Insassen mußten zum Krankenhaus nach M.-Gladbach gebracht werden; zwei von ihnen liegen mit schweren Verletzungen darnieder.

Feierliche Grundsteinlegung für den Neubau des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Eisenforschung

Düsseldorf. Im Rahmen der Tagungen des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute und der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften wurde am Sonntagmittag auf dem unweit des Grafenberger Waldes landschaftlich schön gelegenen Baugelände zwischen August-Thyssen- und Sohnstraße in feierlicher Weise die Grundsteinlegung für den Neubau des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Eisenforschung vorgenommen. Das Stahlskelett des Rohbaues erhebt sich bereits majestätisch auf dem Baugelände. Von ihm wehen die Fahnen des Dritten Reiches und der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Zu dem Weiheakt waren neben der gesamten Baubelegschaft, dem Institutspersonal und etwa 1500 Mitgliedern des Vereins der Eisenhüttenleute und der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zahlreiche hohe Ehrengäste aus dem In- und Auslande erschienen, darunter Vertreter der Behörden und der NSDAP., hervorragende Persönlichkeiten aus Industrie, Technik, Wissenschaft usw. Die Reichsregierung war durch Minister Rust vertreten. Außer einigen hohen Ehrengästen, die an dem Grundsteinblock — einem großen Gußblock — auf der Rednerkanzel Platz genommen hatten, die sich vor der bereits überdachten Riesenhalle erhebt, hatten die übrigen Anwesenden in der zur Rednerkanzel offenen, mit Grün und Fahnen ausgeschmückten Halle Platz genommen.

Verwaltungsvereinfachung im Kreise Grevenbroich

Grevenbroich. Der Kreisausschuß des Kreises Grevenbroich-Neuß billigte eine Verwaltungsvereinfachung, die bereits die Zustimmung der Gauleitung und der Kreisleitungen Grevenbroich-Neuß und M.-Gladbach gefunden hat. Diese Maßnahmen sollen zur Ersparnis an Verwaltungskosten beitragen. Die beiden Aemter Liedberg und Glehn werden zu einem Amt vereinigt; doch bleiben mit Rücksicht auf die historische Entwicklung Glehn und Liedberg als Gemeinden noch selbständig. Das Amt Wanlo, das bisher von Hochneukirch mitverwaltet wurde, wird in das Amt Wickrath eingegliedert, wohin es wirtschaftlich, kulturell und verkehrstechnisch die stärkeren Beziehungen hat. Auch die Aemter Jüchen und Kelzenberg wurden vereinigt, womit hier der Vorkriegszustand wieder hergestellt wird.

Fünfundsiebenzigjähriger Mann vom Zuge überfahren und getötet

Overath. Am Bahnübergang bei Naafhäuschen auf der Eisenbahnstrecke zwischen Overath und Bachermühle wurde ein 75 Jahre alter Mann von einem Personenzug überfahren und getötet. Der Verunglückte hatte das Herannahen des Zuges überhört und befand sich mitten auf den Gleisen, als die Maschine den Bahnübergang passierte.

Großer Wald- und Heidebrand im niederländisch-deutschen Grenzgebiet

Gronau. In Wezep im niederländisch-deutschen Grenzgebiet wütete ein umfangreicher Wald- und Heidebrand, der das Naturschutzgebiet De Dellen bedrohte. Erst nach etwa 15stündiger Arbeit gelang es Militär und Feuerwehr, des Feuers Herr zu werden. Zwei Personen erlitten Rauchvergiftungen. Etwa 100 Hektar Wald- und Heidegelände wurden vernichtet.

Viehmärkte

vom 4. Juni 1934

		Essen	Dortmund	Düsseldorf	Elberfeld	Köln	Frankfurt
Auftrieb:	Großvieh	622	878	—	879	1638	1755
	Ochsen	82	37	124	251	399	464
	Bullen	180	238	137	182	235	165
	Kühe	331	546	200	359	839	495
	Färsen	15	57	70	87	100	631
	Fresser	14	—	7	18	55	—
	Kälber	791	616	750	797	1800	546
	Schafe	13	19	7	2	36	30
	Schweine	3322	2529	2578	3110	6475	4071
Preise:							
Ochsen: vollfleisch. ausgemäst.	a) jüngere	35—37	35—36	36—38	36—38	37—38	34—35
	b) ältere	—	—	—	—	36—37	32—33
sonstige vollfleischige	a) jüngere	30—34	32—34	32—35	32—36	32—35	29—31
	b) ältere	—	—	—	—	—	—
fleischige		26—29	29—31	29—31	29—31	27—31	26—28
gering genährte		—	—	25—26	25—28	22—26	—
Bullen jüngere vollfleischige		30—33	34—35	30—32	32—34	31—33	31—32
sonstige vollfleischige oder ausgemästete		27—30	30—33	27—29	29—31	26—30	29—30
fleischige		23—26	25—29	25—26	26—28	22—25	25—28
gering genährte		—	20—24	24—25	22—25	—	21—24
Kühe: jüngere vollfleischige		32—35	34—36	31—33	31—33	33—34	25—30
sonstige vollfleischige oder ausgemästete		29—32	30—33	28—30	27—30	28—32	26—28
fleischige		23—28	26—29	24—27	21—26	23—27	22—25
gering genährte		17—22	15—25	16—23	13—20	15—22	15—21
Färsen: vollfleischige, ausgemästete		—	35—37	34—36	34—36	33—34	34
vollfleischige		—	33—34	32—33	32—34	39—32	31—33
fleischige		—	29—32	28—30	28—31	25—28	28—30
gering genährte		—	25—28	24—27	—	—	24—27
Fresser: mäßig genährtes Jungvieh		—	—	—	—	20—24	—
Kälber: Doppellender bester Mast		60—67	—	56—65	—	60—70	—
beste Mast- und Saugkälber		48—52	50—60	45—52	48—55	46—51	—
mittlere Mast- und Saugkälber		38—46	40—49	39—44	40—47	40—45	—
geringe Saugkälber		30—37	34—39	32—38	35—39	31—39	—
geringe Kälber		20—28	23—33	26—30	27—32	23—30	—
Schafe: Stallmastlämmer		—	—	—	—	—	—
holst. Weidemastlämmer		—	—	—	—	—	36—37
Stallmasthammel		—	—	—	—	—	—
Weidemasthammel		—	—	—	—	—	—
mittl. Mastlämmer, ält. Masthammel		—	—	—	—	—	—
geringere Lämmer und Hämmel		—	—	—	—	—	—
beste Schafe		—	—	—	—	—	—
mittlere Schafe		—	—	—	—	—	—
geringe Schafe		—	—	—	—	—	—
Schweine: Fettschweine üb. 300 Pfd. L.-G.		43—45	40—43	40—45	41—44	50	38—42
vollfleischige von ca. 240—300 Pfd.		43—45	40—43	42—45	41—44	37—43	38—42
vollfleischige von ca. 200—240 Pfd.		40—44	40—43	40—45	40—44	35—43	27—42
vollfleischige von ca. 160—200 Pfd.		38—43	37—41	38—43	38—43	33—40	25—41
fleischige von ca. 120—160 Pfd.		35—38	33—39	—	33—39	—	32—38
fleischige unter 120 Pfd.		—	—	—	—	—	—
Sauen		36—40	34—38	35—38	34—38	30—35	31—33

Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht und sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

....und wer zuletzt lacht....

ROMAN VON HANS LEHR

Nachdruck verboten!

Als er fünfzehn Jahre alt war, wurde sein Vater für ein Jahr als Organisator in die Verwaltung der türkischen Museen nach Konstantinopel berufen. Zweifelst du daran, daß er wieder ausgebrochen wäre, wenn die weite Reise, die Ortsveränderung, die zahllosen neuen und tiefen Eindrücke seinen Wandertrieb nicht abreagiert hätten?" —

Senor Guzman lauscht mit intensivem Interesse; wortlos schüttelt er den Kopf.

„Als der Weltkrieg ausbrach, war Konrad siebzehn Jahre alt; selbstverständlich trat er sofort als Freiwilliger in die deutsche Armee ein. Im Laufe der vier Kriegsjahre avancierte er infolge persönlicher Tapferkeit und hervorragend umsichtigen Verhaltens zum Rittmeister. Er kämpfte an allen Fronten; zahlreiche Auszeichnungen wurden ihm verliehen. Obgleich er infolge seiner außergewöhnlichen Befähigung in die Reichswehr übernommen worden wäre, nahm er den Abschied und trat in fremde Dienste, und nun beachte die weitere, beinahe unheimliche Periodizität im Leben dieses Mannes: 1918 scheidet er aus dem deutschen Heere aus, bis 1920 kämpft er in den weißrussischen Armeen in der Krim, bis 1922 in Sibirien; bis 1924 dient er als Major in der türkischen Armee, bis 1926 macht er in der spanischen Fremdenlegion die Feldzüge gegen die Berber und Kabylen in Nordafrika mit, bis 1928 ist er als Oberst Chef des Stabes der venezuelanischen Armee, bis 1930 ist er als General militärischer Berater der Regierung Tschiang-Kai-Scheks in China. Das ist Konrad Gonthardt, heute ein Mann von dreiunddreißig Jahren, eine Graf Luckner-, eine Oberst-Bauer-, eine Borodin-, eine Linkoln-Trebitsch-, eine Oberst Lawrence-Figur, ein moderner Condottiere. Sein Lebenslauf klingt phantastisch, aber nur, weil er so ungeheuer weit entfernt vom alltäglichen Ablauf des Lebens Hunderttausender schicksalsbestimmt sich erfüllen mußte. Der Mann ist, er lebt, er weilt hier in Berlin, wenn er kommt, werden wir ihn heute abend sehen."

„Ein ungewöhnlicher Mensch!" — bestätigt Senor Guzman nachdenklich. Es ist schwer, einer Frau von einem Manne abzuraten, den sie liebt; am schwersten ist es der eigenen Tochter gegenüber, deren Glück man wünscht.

„Er ist ein ungewöhnlicher Mensch", wiederholt er bedächtig, „aber, du mußt es doch erkennen: Er ist ein Abenteurer, der keine Ruhe findet und daher keine Treue kennt; ob du an seinem Schicksal etwas wirst ändern können? — Selbst wenn er dich liebt, wird seine Abenteurernatur ihn drängen, ihn dazu fortreißen, dich zu verlassen. Vielleicht wärest du glücklich, ein Jahr lang — oder auch zwei, aber dann wird er eines Tages wieder verschwunden sein — und über kurz oder lang wirst du in der Zeitung lesen können, daß er in irgend einem Lande Krieg führt, über Tausende und Zehntausende von Leben gebietet und sich deiner nur mehr als einer Episode aus seinem ereignisreichen Leben erinnert. Halte dir doch vor Augen: als Mann in der Vollkraft seines Lebens, als qualifizierter, sympathischer und erfolgreicher Offizier und Mensch hat er zweifellos schon viele Geliebte in allen Ländern gehabt, in denen er lebte. Mancher wird er sich kaum mehr erinnern, wie über den Tod unzähliger unter seinem Kommando gefallener Soldaten."

Juanita schüttelt den Kopf und blickt mit dem Ausdruck der Entschlossenheit stumm ins Weite.

„Du wirst an ihm zugrundegehen, Kind!"

Juanita zuckt langsam die Achseln und schweigt, wie vorher.

„Wenn ihr heiraten würdet, so würde es sich doch nicht mehr allein um dich handeln, Juanita. Vielleicht würdet ihr Kinder haben; denke daran!"

Ein freudiger Ausdruck verklärt ihr Antlitz, in der Hingabe an ihre Gedanken hebt sie die Hände.

„Ich liebe ihn, Vater. Meine Liebe würde ihn halten; Kinder haben von ihm — —, was hat da noch das zu bedeuten, was vielleicht später kommen wird?!" —

Der Vater zieht sie an sich; sein Kopf und seine Schultern sinken nach vorn.

„Juanita, liebes Kind. Ich will nicht mehr über Selbstbewußtsein, Vernunft und Frauenwürde sprechen, doch: es geht ja doch nicht. Wenn er stumm bleibt, kannst doch du nicht zu ihm sagen: „Ich liebe dich!" — Du weißt es ja doch nicht, ob er überhaupt nur Gefühle der Sympathie für dich empfindet!"

Juanita lächelt glücklich; sie legt die Arme um des Vaters Hals und küßt ihn auf die Stirn.

„Ich weiß, daß er mich liebt, Papa. Hätte er mich nicht geliebt, dann hätte er mich zu seiner Geliebten gemacht, dann wäre ich nur der Inhalt eines Intermezzos in seinem Leben gewesen, aber er liebt mich — ich weiß es — und deshalb verließ er Venezuela ohne Abschied und ohne jemals etwas anderes sprechen zu lassen als seine Augen. Verstehst du das, Papa? — Er scheut davor zurück, der Frau, die er wahrhaft liebt und die ihn liebt, weh zu tun; wie wenig kennt er doch die Psyche der Frau!"

Der Vater nickt stumm. Was kann er noch sagen oder tun oder lassen? — Das Schicksal wird seinen Lauf nehmen, ob er sich ihm entgegenstellt oder nicht. Das Kind wird leiden müssen, weiterhin leiden müssen, und ihm, dem Vater, wird nichts anderes zu tun bleiben, als zu versuchen, die Qualen zu mildern.

Es ist dunkel geworden; von der Straße herauf verstärkt sich der Lärm des Verkehrs. Lichter blitzen auf, und Schatten fallen ins Zimmer herein.

„Wir müssen uns fertig machen, Kind. In einer Stunde wird Exzellenz de Magias mit Konrad Gonthardt eintreffen; wahrscheinlich wird Kapitän de Tarabella schon vorher kommen!"

Juanita nickt in plötzlicher Benommenheit. Das Bewußtsein der Bedeutung der bevorstehenden Entscheidung zwingt sie nervöser zu atmen und unruhig in sich hineinzuhorchen, erfüllt sie aber auch mit verstärkter Sehnsucht. Ob er sich sehr verändert hat? — Wie wohl wird er sich verhalten? —

10.

Kapitän Don Lasko de Tarabella küßt Juanitas Hand ritterlich und schüttelt Senor Guzmans Rechte herzlich. Einen angenehmeren Dienst hätte der Gesandte ihm nicht übertragen können, als Senor Casals und natürlich besonders seiner Tochter Gesellschaft und Führerdienste zu leisten. Seine Liebenswürdigkeit hat leidenschaftlichen Schwung. Juanita fällt es schwer, sein Gesicht zu studieren, da seine brennenden Augen ständig die ihrigen suchen. Auch in Zivil erkennt man den Soldaten; seine Gestalt ist schlank und groß, sportlich durchgearbeitet und elastisch. Das Gesicht mit dem gleichmäßig dunklen Teint berührt sympathisch in der schönen männlichen Geschlossenheit des Ausdrucks. Juanita fühlt bald: von dem Manne aus dringen Wellen auf sie ein, die sie nicht empfangen und nicht erwidern kann. Wie hart ist das Schicksal gegen den Kapitän, gegen Malcolm Grenfell, gegen sie selbst und so viele andere bewußt oder unbewußt Glück und Liebe suchende Menschen.

Die Klänge der Jazzkapelle, die interessanten Typen der Weltmänner und die kostbaren Toiletten der Damen können Juanitas Aufmerksamkeit nicht fesseln; Don Laskos unermüdliches, von verhaltener Leidenschaftlichkeit durchglühtes Plaudern klingt an ihr Ohr, ohne sie gefangennehmen zu können. Der Vater blickt schweigsam in den Rauch seiner Zigarre.

Auf die Minute pünktlich erschienen Exzellenz de Magias und General Gonthardt. Sofort erhebt der Attaché sich und eilt ihnen entgegen. Es erscheint als Selbstverständlichkeit, daß er die Herren an den Tisch geleitet. In der Gewandtheit seines Berufes will er die Bekanntmachung vornehmen, doch von allen Seiten wehren Gebärden und Worte ab.

„Wir kennen uns doch von Caracas her? — Es liegt wohl schon mehr als zwei Jahre zurück, daß wir uns das letztemal sahen? — Ja, die Welt ist klein!"

Exzellenz de Magias schüttelt Senor Casals Hand; der General steht Juanita gegenüber.

Gonthardts hohe Gestalt hat jugendliche Elastizität; beim Druck greifen seine schmalen Hände fest zu. Das glattrasierte, ernste Gesicht mit den pessimistischen Augen, der schmalen Adlernase, dem reservierten Mund und der hohen Stirn, deren schöne Wölbung sich unter dem glatt und straff nach hinten gekämmten blonden Haar fortsetzt, ist von einem Persönlichkeitsausdruck geprägt, der jeden Besucher fesseln und bei näherem Studium faszinieren muß.

Die Linie der Nase wird zwischen den Brauen von zwei senkrechten Furchen fortgesetzt, sie vertiefen sich, die Augen blicken eine Sekunde lang starr vor Ueberraschung, dann lächelt er auch schon wieder in routinierter Weltgewandtheit konventionell und kühl. Juanita ist blaß vor Erregung; ihre Augen flackern. Unter einem sehr erzwungenen Lächeln hebt sie die Hand; er küßt sie, beherrscht, um keine Nuance zu kühl und um keine Schattierung zu ausdrucksvoll.

Juanita hat sich zurechtgelegt, was sie sagen wollte; sie hat sich ein System von zwingenden Fragen aufgebaut, doch sie weiß kein Wort mehr davon. Die unsichtbare Mauer, die die Korrektheit, Reserve und Geschlossenheit seiner Persönlichkeit um sich aufrichtet, ist nicht zu durchbrechen. Seine konventionellen Fragen nach Wohlbefinden, Unterkunft und Reiseziel lassen die Kälte der Atmosphäre nicht abklingen.

Der Attaché bemerkte nichts von der niedergehaltenen Erregung und Hilfslosigkeit Juanitas. Er hält ihre Einsilbigkeit für Befangenheit und Schüchternheit dem berühmten Manne gegenüber und bemüht sich, sich selbst wieder in den Vordergrund zu schieben.

„Herr General! Es ist mir eine Auszeichnung, daß Sie mich sofort wiedererkannt haben, obgleich ich in Caracas — leider — dienstlich nur wenig in Ihre Nähe kommen konnte!"

Gonthardt lächelt liebenswürdig, fragt nach Offizieren und Politikern, zieht Juanita ins Gespräch und gewinnt auch gewandt Exzellenz de Magias und Senor Casals für die Unterhaltung, ohne jedoch auch nur mit einem Blick oder einer Bewegung erkennen zu lassen, ob das Zusammentreffen ihn erschüttert hat oder nicht.

Juanita weiß jetzt wieder, was sie sagen wollte, doch da das Gespräch allgemein geworden ist, muß sie die Aussprache aufschieben. Hier und da läßt sie die Blicke in drängendem Fragen auf dem Gesicht des Generals ruhen. Hat er denn jene Minuten im Garten des Präsidentenpalais zu Caracas, nach dem Siege der Regierungstruppen, völlig vergessen? — Sind das die gleichen Augen, die damals in die ihrigen blickten, voll Werbung, Leidenschaft und doch auch wieder Bedauern, Resignation und Schmerz? — Konrad scheint die Blicke nicht bemerken zu wollen. Eine Unruhe, eine Benommenheit, eine Verwirrung bemächtigen sich ihrer; sie nehmen ihr die Kraft zum Sprechen, treiben das Blut in ihre Wangen und Schläfen und lassen ihre Hände nervös über das Kleid und den Tisch zucken. Die Spannung, die Konzentration der geistigen Einstellung waren so stark, daß die Reaktion nach der Enttäuschung ihr die Basis unter den Füßen wegstoßen muß. Nur ja nicht weinen, hier, nicht schluchzen, nur ja keine Schwäche erkennen lassen! Muß denn das so sein, daß Liebe und Qual miteinander verknüpft sind? —

Die Herren sprechen über die Oelfelder. Exzellenz de Magias und der Attaché treten in verhaltener Begeisterung für den Entschluß des Präsidenten Don Alvarez de Morones ein, die Quellen durch eine noch zu gründende venezuelanische Gesellschaft ausbeuten zu lassen. Exzellenz de Magias schildert in leidenschaftlichem Schwung die politischen und wirtschaftlichen Aussichten, die sich für Venezuela eröffnet haben. Seine dunklen Augen leuchten jugendlich temperamentvoll in seltsamem Gegensatz zum strahlenden Weiß seines Haares.

Gonthardt lauscht in halber Aufmerksamkeit. Seltsam, dies Zusammentreffen! Ob das nicht vielleicht doch arrangiert ist? — Er kann sich des Eindrucks nicht erwehren. Fast ist es so wie vor zwei Monaten in Nanking. Die Flucht hat also keinen Erfolg gehabt. Wie wird es nun werden? — Er wird das Herz fest in der Hand behalten müssen; er wird sich selbst in strenge Zucht nehmen müssen, damit er nicht schwach wird. Es wäre ja doch Juanitas und sein Unglück; daß er Juanita liebt, daß Juanita sicher ihn liebt, das darf er nicht bedenken.

Mehrmals setzt Juanita an; endlich gelingt es ihr, die Einladung zum Tee für den nächsten Tag herauszubringen. Exzellenz de Magias und der Kapitän danken erfreut. Gonthardt hat sich vorher schon festgelegt, da er gelegentlich gesagt hat, er weile für einige Zeit ohne Aufgaben in Berlin; er muß also ebenfalls annehmen. Er tut es schweren Herzens; Juanita ahnt, daß er bereits mit sich kämpft, ob er kommen oder plötzlich abreisen soll. Sie fiebert vor Qual; sie muß, sie muß ihn sprechen!

11.

Gonthardts Blick ist nach innen gekehrt, als Juanita und Senor Casals sich verabschieden. Der Gesandte, der Kapitän und der General bleiben noch sitzen. Etwas später wird der Attaché an den Apparat gerufen; in beherrschter Erregung kehrt er zurück.

„Exzellenz!" — flüstert er. „Eine Meldung von der Gesandtschaft: Legationsrat Zuloaga wird in sehr dringender Angelegenheit in wenigen Minuten hier eintreffen!"

Sofort entschuldigt und erhebt sich der Gesandte; mit ihm verschwindet der Kapitän im Vestibül.

Gonthardt trinkt mechanisch.

Das ist also die Heimat! Erst wenige Tage ist er in Berlin, und schon beginnt wieder das geheimnisvolle Locken und Drängen des Blutes und der Nerven. Der Empfang war ganz und gar nicht nach Heimat. Der Vater steigt mißtrauisch um ihn herum und hat sich trotz allen erkennbaren Beherrschungsbemühungen nicht enthalten können zu fragen, ob seine Soldaten an den Plünderungen, Erpressungen, Grausamkeiten und Frauenschändungen in der Krim und in den chinesischen Einigungskriegen beteiligt gewesen seien. Er sei wohl ein Landsknecht geworden, der sein Können und Leben für Geld an fremde Usurpatoren verkaufe? — Heinrich von Mansfeld beispielsweise oder die Schwedengenerale des Dreißigjährigen Krieges hätten wenigstens für eine Idee gekämpft; welchem Gedanken denn er folge? — Er glaube, dem Vaterlande zu dienen, wenn er sich in fremden Ländern weiterentwickle und Achtung und Respekt vor deutschem Wesen und deutschem Geiste erzwinge; er möchte über einen möglichst weiten Gesichtskreis verfügen, wenn es ihn einmal rufe. — Der Vater hat den Kopf geschüttelt und gebrummt, man könne seinem Vaterlande wohl auch auf andere Weise dienen, worauf er erwiderte, daß jeder dem Zwange seiner Natur folgen müsse.

Vielleicht hat der Vater recht? — Vielleicht ist in seinem Blute nach zehn oder zwanzig oder auch dreißig Generationen das von einem Abenteurer hinterlassene Erbgut wieder lebendig geworden?

Die Mutter ist grau und müde geworden; sie tritt ihm fast scheu entgegen; kaum, daß sie es wagt, über sein Haar zu streichen. Ob sie Angst vor ihm hat? — Weiß Gott, es scheint fast so! Das machen die Reden des Vaters. Es würde sich legen, mit der Zeit, gewiß — hier und da ist schon ein Aufleuchten ihrer guten Augen, ein Tasten nach der Brücke des Verstehens zu erkennen. Die langen Jahre haben den Weg von Herz zu Herz fast verschüttet — —, doch wie lange wird er noch zu Hause bleiben? —

Zwölf Jahre Heimweh — Heimweh, jahrelang uneingestanden, dann mit Lächeln zur Seite geschoben, mit Zynismus niedergeknüppelt — aber doch lebendig geblieben. Waren alle Abenteuer nicht doch vielleicht nichts anderes als eine Flucht vor dem Heimweh? — Die Nerven lassen nach in der Heimat. Aber das ist wohl ein Zustand, den jeder in ähnlicher Situation durchmachen muß. Genau so könnte man ja auch sagen, alle Abenteuer seien Folgen der Flucht vor Verhältnissen gewesen, denen man sich nicht gewachsen gefühlt hat? —

Gonthardt schrickt zusammen. Der Teufel hole alle Psychologie und Psychoanalyse und erst recht dies dumpfe Nichtstun. Es scheint, daß er bereits zu lange in der Heimat weilt, daß das Fernweh die ersten Späher sendet? —

Der Gesandte und der Attaché kehren zurück; in ihrer Begleitung befindet sich Legationsrat Zuloaga, ein kleiner Herr von großer geistiger Beweglichkeit und mit temperamentvollen Gebärden. Sogleich wendet der Gesandte sich an den General.

„Ihnen, dem Freunde Venezuelas gegenüber, brauchen wir die Angelegenheit nicht als geheim zu behandeln; ja, es drängt mich sogar, Sie ins Vertrauen zu ziehen. Der Kampf der Weltöltruste um die venezuelanischen Felder hat vor einiger Zeit schon eingehend eingesetzt und nimmt hinter den Kulissen des Welttheaters allmählich Formen von leidenschaftlicher Heftigkeit an, die binnen kurzem den Sturz der jetzigen Regierung, vielleicht sogar das Ende der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit Venezuelas bedeuten können.

Herr General! Ich handle sicher im Sinne unseres hochverehrten Staatspräsidenten, Exzellenz Don Alvarez de Morons, wenn ich Sie bitte, wieder in die Dienste unseres Landes zu treten!"

„Ich soll, wenn ich Sie richtig verstehe, eine bestimmte Mission übernehmen, Exzellenz?"

„Jawohl, Herr General! Ich bitte Sie, als unser Bevollmächtigter, die Anschläge der American Oil Company und der Llesh Oil Company zunichte zu machen!"

Gonthardt saugt nachdenklich an der Zigarre.

„Bitte, noch zwei Minuten Bedenkzeit, Exzellenz!"

Er legt die Zigarre ab und faltet die Hände vor dem Gesicht.

Wie konsequent das Schicksal gerade ihn aufs Korn nimmt. Wie es Leute gibt, die nie die Heimatstadt verlassen, so heftet das Abenteuer sich an seine Person und wirbelt ihn über den Erdball von einem Erfolg zum anderen, von einer Leistung, zu deren Vollbringung andere ein halbes oder auch ein ganzes Leben benötigt hätten, zur weiteren, noch bedeutenderen Tat.

Wie ist das eigentlich? — Gestaltet er sein Leben — oder spielt das Leben mit ihm? —

Dies geheimnisvolle Drängen und Locken des Blutes und der Nerven, was braucht er noch zu sinnen? — Er hat sich ja doch schon entschieden, er war doch schon beim ersten Wort entschlossen; er muß ja, er kann ja nicht anders!

Er streckt dem Gesandten die Rechte hin.

„Exzellenz! Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen! Ich nehme an!"

Zwei weitere Hände strecken sich ihm zum festen Männerdruck entgegen.

Flüsternd berichtet der Gesandte über das, was die Geheimpolizei der venezuelanischen Regierung in Erfahrung gebracht und chiffriert gefunkt hat. Beide Parteien versuchen, in erbittertem Wettstreite die Minister durch Bestechungsangebote von riesigen Höhen für sich zu gewinnen. Die Llesh Oil Company scheint noch mit einem Erfolg dieser Taktik zu rechnen, die American Oil Company jedoch hat bereits den in Mittel- und Südamerika üblichen Weg der Entfachung einer Revolution beschritten. In Santa Carlos hat das Militär in Stärke von mehreren Regimentern unter der Führung des Generals Riccordi rebelliert und den Marsch auf die Hauptstadt angetreten. Von Newyork aus soll ein Dampfer mit Abenteurern aller Nationen nach Venezuela unterwegs sein, um von La Guayra aus gegen Caracas vorzustoßen. Die Regierung hat in der Hauptstadt und in der Umgebung Truppen konzentriert; noch beherrscht sie die Lage. Sie stellt jeden Betrag zur Verfügung, den General Gonthardt benötigt, um gegen die Revolutionäre zu operieren. Zunächst soll er das von Newyork kommende Rebellenschiff ausfindig machen und außer Gefecht setzen, welche Maßnahmen er im Interesse der Erreichung dieses Zieles ergreift, das soll völlig ihm überlassen bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Die Pflichten des deutschen Soldaten

Die „Pflichten des deutschen Soldaten" sind in neuer Fassung ausgegeben worden:

1. Die Wehrmacht ist der Waffenträger des deutschen Volkes. Sie schützt das Deutsche Reich und Vaterland, das im Nationalsozialismus geeinte Volk und seinen Lebensraum. Die Wurzeln ihrer Kraft liegen in einer ruhmreichen Vergangenheit, in deutschem Volkstum, deutscher Erde und deutscher Arbeit.
   Der Dienst in der Wehrmacht ist Ehrendienst am deutschen Volk.
2. Die Ehre des Soldaten liegt im bedingungslosen Einsatz seiner Person für Volk und Vaterland bis zur Opferung seines Lebens.
3. Höchste Soldatentugend ist der kämpferische Mut. Er fordert Härte und Entschlossenheit. Feigheit ist schimpflich, Zaudern unsoldatisch.
4. Gehorsam ist die Grundlage der Wehrmacht, Vertrauen die Grundlage des Gehorsams.
   Soldatisches Führertum beruht auf Verantwortungsfreude, überlegenem Können und unermüdlicher Fürsorge.
5. Große Leistungen in Krieg und Frieden entstehen nur in unerschütterlicher Kampfgemeinschaft von Führer und Truppe.
6. Kampfgemeinschaft erfordert Kameradschaft. Sie bewährt sich besonders in Not und Gefahr.
7. Selbstbewußt und doch bescheiden, aufrecht und treu, gottesfürchtig und wahrhaft, verschwiegen und unbestechlich soll der Soldat dem ganzen Volk ein Vorbild männlicher Kraft sein. Nur Leistungen berechtigen zum Stolz.
8. Größten Lohn und höchstes Glück findet der Soldat im Bewußtsein freudig erfüllter Pflicht.
   Charakter und Leistung bestimmen seinen Weg und Wert.

Berlin, den 25. Mai 1934.

Der Reichspräsident
von Hindenburg.
Der Reichswehrminister
von Blomberg.

Ehrendienst am Volk

Wir erhalten dazu folgende Ausführungen:

Es ist kein Zufall, daß die neuen „Pflichten des deutschen Soldaten" mit einem Satz beginnen, den Adolf Hitler geprägt hat: „Die Wehrmacht ist der Waffenträger des deutschen Volkes". Die bisher gültige Fassung der Berufspflichten von 1930 begann mit der formaljuristischen Feststellung: „Die Reichswehr ist das Machtmittel der gesetzmäßigen Reichsgewalt". Zwischen diesen beiden Sätzen liegt die Revolution von 1933, die das ganze Gefüge unseres Staates auf neue Fundamente stellte, die aus einem Hexenkessel von Klassenhaß und Kastendünkel, Ich-Sucht und Kantönlisgeist wieder ein Volk erstehen ließ, und die auch dem deutschen Soldaten die grundsätzlich veränderte Stellung im Organismus des Staates und Volkes einräumte, die der Weltanschauung des Nationalsozialismus und den Lebensgesetzen der Nation entspricht.

Die neue Pflichtenlehre bildet das Grundgesetz des Soldaten. Sie soll Wegweiser sein für sein ganzes Leben, im Krieg und im Frieden. Auch im Frieden — deshalb hat man die früheren „Kriegsartikel" umgetauft in „Pflichten des deutschen Soldaten".

Kriegsartikel und Berufspflichten gibt es solange wie es deutsche Soldaten gibt. In ihrer Fassung spiegeln sich die Ideale preußisch-deutschen Soldatentums ebenso wie der Geist der Zeit. Tapferkeit und Opfersinn, Treue und Ehre, Gottesfurcht und Manneszucht, Kameradschaft und selbstlose Pflichterfüllung sind soldatische Tugenden, die in „Der Teutschen Knechte Articul" Maximilians II. vom Jahre 1570 anklingen, die in den „Articuls-Briefen" des Großen Kurfürsten und seiner Nachfolger, in den „Kriegs-Artikeln" der Scharnhorstschen Heeresreform, in der Pflichtenlehre des deutschen Weltkriegs-Heeres und in den Fassungen von 1922 und 1930 für die kleine Berufswehrmacht gefordert wurden. In Wortlaut und Form freilich hat sich manche Wandlung vollzogen. Landsknechte und Söldner, die oft genug nicht einmal Landeskinder waren, bedurften einer derberen Sprache und anderer Erziehungsmittel als das sittlich geläuterte Soldatentum der Gegenwart. Kein Wunder, daß ehedem der Schwerpunkt auf den angedrohten Strafen lag, daß Aufhängen, Spießrutenlaufen, Pfählen und Stockschläge einen breiten Raum in den Kriegsartikeln einnahmen. Früher waren die Kriegsartikel hauptsächlich Strafgesetzbuch. Heute sind sie als reine Pflichtenlehre der kategorische Imperativ des soldatischen Berufsethos.

Neue Fassungen der Kriegsartikel und Berufspflichten kündigen meist eine Wandlung im Wesen der Heere an. Grundlegende Aenderungen der Kriegsartikel erfolgten früher in Zeiträumen von vielen Jahrzehnten. Die neuen „Pflichten des deutschen Soldaten" trennen zeitlich nur vier Jahre von den „Berufspflichten" von 1930.

In einem halben Jahrtausend preußisch-deutscher Soldatengeschichte hat es das nie gegeben.

Die säkulare Bedeutung der Revolution unserer Tage spricht aus dieser Tatsache.

Vier Leitsätze nationalsozialistischer Weltanschauung geben in der neuen Pflichtenehre dem Soldaten Inhalt und Ziel für die Entfaltung seiner alten Berufstugenden.

„Der Dienst in der Wehrmacht ist Ehrendienst am deutschen Volk" — so heißt es jetzt. — „Die Reichswehr dient dem Staat, nicht den Parteien" — so lautete es 1930. Weil es 1930 ein deutsches „Volk", das diesen Namen verdiente, noch nicht gab, deshalb fehlte bezeichnenderweise in der damaligen Fassung auch das Wort „Volk".

Deshalb mußte die Reichswehr ihr Ideal in einer abstrakten Staatsidee suchen,

die sich freilich von der Staatsideologie der Väter und Platzhalter der Weimarer Verfassung unterschied wie Feuer vom Wasser. Weil aber der Staat von Weimar auf dem Verrat des Frontsoldatentums gegründet war, weil er Pazifismus, Landesverrat und Wehrfeindlichkeit gedeihen ließ, mußte dieses Staatsheer aus Selbsterhaltungstrieb einen „Staat im Staate" bilden, es mußte sich abkapseln. Einsam stand der Soldat in diesem Staat von Weimar, und sollte doch den schwersten Zweifrontenkampf seiner Geschichte durchkämpfen: Nach außen gegen Entwaffnungsdiktat, Kontrollkommissionen und „Sieger"-Wahnsinn, nach innen gegen das rote Untermenschentum und seine volkzersetzenden Einflüsse.

Adolf Hitler hat diesen Zweifrontenkampf auch für die Reichswehr siegreich beendet und dem Soldaten seine ursprüngliche Stellung in Staat und Volk wieder zugewiesen:

Schützer des Volkes und seines Lebensraumes gegen alle äußeren Gefahren zu sein.

Und stolz kann der deutsche Soldat jetzt bekennen, daß die Wurzeln seiner Kraft im „deutschen Volkstum, deutscher Erde und deutscher Arbeit" liegen, daß der Bauer und der Arbeiter neben ihm und mit ihm sein müssen, wenn er seiner Aufgabe gerecht werden soll.

Nicht in kastenmäßiger Abschließung, nicht im Besser-dünken und überzüchteten Ehrbegriffen sucht jetzt der Soldat seine Ehre, sondern „im bedingungslosen Einsatz seiner Person für Volk und Vaterland bis zur Opferung seines Lebens".

Zum Soldaten gehört Gehorsam. So war es immer und so wird es bleiben. Selbstlose Unterordnung ist die Voraussetzung von Gemeinschaftsleistungen. Unterordnung aber verlangt auch Führung. Die früheren Kriegsartikel wandten sich nur an den „Untergebenen", sie ließen die Pflichten der Führer unerwähnt.

Heute ist der Gehorsamspflicht des Soldaten die Pflicht des Führers zur „Verantwortungsfreude", zu „überlegenem Können" und „unermüdlicher Fürsorge" gegenübergestellt.

Was das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit für Betriebsführer und Gefolgschaft bestimmt, hat im Artikel 4 der neuen Pflichtenlehre seinen soldatischen Ausdruck gefunden.

Aus dieser Zusammenarbeit von Führer und Gefolgschaft entsteht dann „die unerschütterliche Kampfgemeinschaft", die allein zu „großen Leistungen in Krieg und Frieden" befähigt. Und diese soldatische Kampfgemeinschaft ist ein Spiegelbild der Schicksalsgemeinschaft der Nation, die das Grundgesetz des Nationalsozialismus ist.

„Größten Lohn und höchstes Glück findet der Soldat im Bewußtsein freudig erfüllter Pflicht. Charakter und Leistung bestimmen seinen Wert und Weg". Das ist gleichzeitig der Bruch mit längst überlebten Vorteilen, die in Geburt, Besitz und Bildung den Nachweis zum Führertum suchten.

Im Zeichen dieser neuen Pflichtenlehre wird der waffentragende Soldat den Weg in die Zukunft gehen. Es ist der Weg vom „überparteilichen" Staatsheer zum Volksheer, das seine Aufgabe erfüllen kann: Schützer zu sein für Reich und Vaterland, für die Nation und ihren Lebensraum.

W. J.

Frankreichs Frontkämpfer . . .

Allenthalben Proteste gegen die innere und äußere Politik der Regierung

In diesen Tagen hat in Frankreich wieder eine Reihe von Kongressen der verschiedenen Kriegsteilnehmerverbände stattgefunden.

In Sables d'Olonne erhoben die ehemaligen Kriegsgefangenen Protest gegen die Regierungsdekrete, die gewisse wohlerworbene Rechte der Kriegsteilnehmer geschmälert hätten. Ferner forderten sie die Säuberung der privaten und öffentlichen Betriebe und eine Staatsreform. Der Völkerbund wird in einer Entschließung aufgefordert, sich an die Idee der allgemeinen Abrüstung zu halten, um die völlige Abschaffung des Krieges zu erreichen.

In Boisle fand der Kongreß des nationalen Verbandes der Kriegsverletzten im Beisein der ehemaligen Minister Paul-Boncour und Chautemps seinen Abschluß. Der Kongreß verurteilte die Aufrüstung, die sich nur unter Verletzung der Verträge vollziehen könne, sowie die Herstellung und den Handel mit Waffen und sprach die Absicht aus, daß unter der Voraussetzung gewisser Garantien und der Gewährleistung bestimmter Grundsätze direkte Verhandlungen mit Deutschland aufgenommen werden könnten.

In Andelys tagte der Landesverband Normandie der UNC. (Nationalverband der Kriegsteilnehmer), der zweitgrößten Organisation des Spitzenverbandes. In der dort angenommenen Entschließung wird aufgefordert, daß die Kriegsteilnehmer ihre bisherige Zurückhaltung aufgeben und sich aktiver ins nationale Leben einschalten sollen. Der Kongreß sprach sich für eine Staatsform aus im Sinne einer Stärkung der Gewalt im Rahmen der Republik. Frankreich befinde sich an einer entscheidenden Wendung seiner Geschichte, und die ehemaligen Kriegsteilnehmer müßten ihre Stimme erheben, um Frankreich nicht abwärts gleiten zu lassen. Auch diese Tagung hat die Zurücknahme einiger Dekrete der Regierung Doumergue verlangt.

In Angouleme trat der republikanische Verband der Kriegsteilnehmer zusammen. Unter den Rednern erntete der ehemalige Ministerpräsident Daladier großen Beifall, der von der Einschaltung der Kriegsteilnehmer in das öffentliche Leben sprach.

Wie man sieht, ist also unter den Kriegsteilnehmerorganisationen der verschiedenen Schattierungen eine erhöhte Aktivität zu bemerken, die von unterrichteter Seite als Anzeichen für eine bevorstehende stärkere Einschaltung der Frontgeneration gewertet wird.

Der langersehnte Regen fiel

Besserung der Ernteaussichten Nordamerikas — Gebete um Regen

Die am Sonntagabend in Newyork ausgegebenen Wetterberichte besagen, daß die lange Zeit der Trockenheit in verschiedenen Gebieten der Vereinigten Staaten beendet ist. In den Rocky Montains waren leichte Regenfälle zu verzeichnen, und es wird weiterer Regen erwartet. In Nebraska sind schwere Regenfälle und Hagelschauer niedergegangen, die den Feldern schweren Schaden zugefügt haben. Auch aus Indiana, Missouri und Illinois wird Regen gemeldet. In den von der Dürre besonders schwer betroffenen Gebieten waren am Sonntag die Kirchen überfüllt von Leuten, die um Regen beteten.

In den östlichen Staaten herrscht unverändert furchtbare Hitze. Millionen haben sich am Sonntag aus den Städten ans Seeufer oder aufs Land geflüchtet.

154 Todesopfer der Dürre

Durch die Dürre im Mittelwesten der Vereinigten Staaten sind bisher 154 Menschen ums Leben gekommen. Der Sachschaden wird auf über 200 Millionen Dollar geschätzt.

Auch in Kanada Niederschläge

Aus Ottawa wird berichtet: Während des Wochenendes ist Regen gefallen, der in den von der Dürre betroffenen Gebieten besonders den jungen Saaten zugute gekommen ist. Wenn weitere ausreichende Niederschläge erfolgen, wird der in diesen Gebieten angerichtete Schaden in sehr erheblichem Maße wieder gutgemacht werden können. In einigen Gebieten der südlichen Prärieprovinzen allerdings besteht keine Hoffnung auf Rettung der Ernte.

Schwere Autounfälle

Autobus fuhr gegen einen Baum

Wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, verunglückte in der Nähe des Gutshofes Moonchsbruch ein Autobus, der, von Niederroden-Oberroden kommend, nach Rüsselsheim fuhr. Die Insassen, 16 Arbeiter, die zum Schichtwechsel in die Opelwerke unterwegs waren, wurden unter dem Wagen begraben. Insgesamt wurden elf Insassen des Wagens verletzt, einige Arbeiter wurden schwer, andere leicht verletzt. Die Ursache des Unglücks ist noch ungeklärt, doch nimmt man an, daß der Wagen beim Ueberholen eines anderen Wagens die Richtung verlor und gegen einen Baum rannte.

Auto und Autobus stießen zusammen

Zwischen Rohrbach und Kirkel (Saar) sind ein Autobus der Reichspost und ein Personenkraftwagen, dessen Besitzer in Sulzbach an der Saar wohnt, sich gegenseitig in die Flanke gefahren. Nach den Aussagen des Autobusführers war das Zusammenrennen der Wagen darauf zurückzuführen, daß der Personenwagen auf der linken Straßenseite fuhr. Der Personenwagen geriet bei dem Zusammenstoß in Brand und verbrannte vollständig. Die vier Insassen wurden schwer verletzt ins St. Ingberter Krankenhaus gebracht. Der Chauffeur des Omnibusses kam unverletzt davon. Sein Wagen wurde nur leicht beschädigt.

Unwetterkatastrophe in Schlesien

In der Umgebung des Königshainer Spitzberges ging, wie erst jetzt aus Breslau bekannt wird, am Sonntagmittag ein furchtbares Unwetter nieder, das besonders in Wartha, Gierischwalde und Banau schweren Schaden anrichtete. In Wartha, einem bekannten schlesischen Wallfahrtsort, strömten die Wassermassen von den Bergen wie Wildbäche durch die Straßen. Mehrere Wohnungen wurden unter Wasser gesetzt. Vielfach wurden Brücken weggerissen.

Das Dorf Gierischwalde wurde während des Fronleichnamsgottesdienstes von dem Wolkenbruch betroffen. Das Wasser drang in die Kirche, sodaß die Gemeinde fluchtartig das Gotteshaus verließ. Die Dorfstraßen glichen reißenden Strömen. Das Wasser schoß durch Wohnungen, Scheunen und Ställe. Große Bäume wurden entwurzelt. Vom Wasser mitgeschlepptes Holz und Einrichtungsgegenstände schwammen auf den Straßen. Zahlreiches Kleinvieh ist in den Fluten umgekommen. Die Bauern standen teilweise bis zum Leib im Wasser, um das Vieh aus den Ställen zu retten. Nachdem das Wasser abgeflossen ist, zeigt sich überall ein Bild des Grauens. Aus vielen Gärten und Feldern sind die Anpflanzungen restlos weggeschwemmt. Die Gemeinden Banau und Gierischwalde sind insofern doppelt schwer getroffen, als sie bereits im Vorjahre durch ein Hagelunglück in große Not geraten sind.

Vergnügungssteuer zur Finanzierung des Arbeitsdienstes

Das amtliche Organ der Reichsleitung des Arbeitsdienstes veröffentlicht einen Ueberblick über die Steuervergünstigungen, die dem Arbeitsdienst gewährt werden. Daran knüpft, wie das NDZ.-Büro meldet, Dr. Hans Müthling einen Vorschlag, die Vergnügungssteuer zu einer Zweckabgabe für den Arbeitsdienst auszugestalten. Er weist darauf hin, daß, während die Mitwirkung der Gemeinden und Gemeindeverbände früher vorwiegend in einer Beteiligung an der Planung von Arbeitsmaßnahmen bestand, den unteren Gebietskörperschaften jetzt auch die Sorge um die Finanzierung der von ihnen in erster Linie als Träger der Arbeit zu übernehmenden Kosten obliege. Durch die Ausgestaltung der Vergnügungssteuer zu einer reinen Zwecksteuer und die rechtliche Bindung ihres gesamten Ertrages zugunsten des Arbeitsdienstes könnte den Gemeinden diese Aufgabe erheblich erleichtert werden. Es wird vorgeschlagen, diese Maßnahme auf die Landgemeinden und die kleineren Städte zu beschränken. Bei der Erhebung dieser Abgabe habe sich in den kleineren Gemeinden eine gewisse Steuerscheu eingebürgert. Durch die Bejahung des Steuerzwecks werde die loyale Erfüllung der Steuerpflicht gefördert und der Ertrag der Steuer steigerungsfähig sein. Die Vergnügungssteuer bringe der einzelnen Landgemeinde nur geringe Erträge. Wenn die Erträge mehrerer Gemeinden zusammengefaßt würden, so könne durch die Häufung kleiner Teilbeträge ein Fonds zur ausreichenden Förderung von Arbeitsmaßnahmen gebildet werden.

Sieger im Nürburg-Rennen



Manfred von Brauchitsch,
der seinen Mercedes-Benz-Wagen zum Siege steuerte.



Hans Stuck,
der auf Auto-Union den zweiten Platz belegte.

‚Kraft durch Freude' - Keine Reklame

Das Presse- und Propaganda-Amt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Westfalen-Süd, teilt mit:

Es ist festgestellt worden, daß private Reise-Unternehmungen, Vereine und zum Teil auch Gliederungen eines Betriebes, ihre Reise- oder Unterhaltungsveranstaltungen unter der fälschlichen Benennung „Kraft durch Freude" propagandieren.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß **zu der Titelführung „Kraft durch Freude" nur die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" berechtigt** ist.

Der Begriff „Kraft durch Freude" darf nicht zum allgemeinen Aushängeschild billiger Reklame werden. Auch Einzeldarbietungen eines Programms fallen unter diese Bestimmung. Sämtliche Veranstaltungen unserer Gliederungen im Gau Westfalen-Süd bedürfen grundsätzlich der vorherigen Genehmigung der Gauleitung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Wir werden in Zukunft gegen alle Veranstalter, die den Namen unserer Organisation mißbrauchen, mit eindeutiger Schärfe vorgehen!"

Wenn in den letzten Notjahren des verflossenen Systems absolut nichts für die Gestaltung der Freizeit des schaffenden Arbeiters getan wurde, so ist es bestimmt nicht das Verdienst privater Vereinigungen, daß heute dem deutschen Arbeiter die Ehre zuteil wird, als vollwertig anerkannter Volksgenosse zu gelten. Nicht die roten Bordsteinsteher der letzten Jahre haben dem Arbeiter Achtung und gleiches Recht verschafft, nicht die zweihundertprozentigen schwarz-weiß-roten Stammtisch-Nationalsozialisten haben den wahren Sozialismus aus der Taufe gehoben. Wer heute „Hurra" schreit, kann morgen „Nieder" rufen. Sich immer gleichbleiben, festklammern an ein hohes Ziel, das zum Nutzen aller erreicht werden muß, koste es was es wolle, den Beweis haben nur die Nationalsozialisten erbracht, die seit Jahren uneigennützig bestrebt sind, Nationalsozialist zu werden.

Immer wieder kann man die Feststellung machen, daß sich privat aufgezogene Kulturveranstaltungen krampfhaft bemühen, ihr Programm mit nationalsozialistischen Schlagwörtern zu durchtränken. Dieser Raub am heiligsten Ideengut unseres Volkes birgt die Gefahr der Lächerlichkeit in sich. Wenn man bereits dazu übergegangen ist, programmfüllende Gymnastikdarbietungen schlagartig mit „Kraft durch Freude" zu bezeichnen, und diese Glanzidee mit der festlichen Ouvertüre zu „Zar und Zimmermann" verschönert, so ist damit der Gipfel aller Geschmacklosigkeit erreicht.

Kitsch und Dilettantismus sind die billigsten Künste!

Wo der Sinn einer Veranstaltung nicht den Nationalsozialismus zum Ausdruck bringt, verfehlen irreführende Titel ständig ihre Wirkung. Der deutsche Arbeiter hat ein Recht darauf, das Beste vom Besten zu verlangen. Das Zeitalter der Begnügsamkeit unter der Arbeiterschaft ist beendet. Wahre Kunst bei allgemeinverständlicher Darbietung darf nicht mehr zur Sonderveranstaltung einer „besseren Volksschicht" werden. Diejenigen, die sich einbilden, alleinige Nutznießer einer höheren Kultur zu sein, müssen belehrt werden, daß Kunst ein Allgemeingut des Volkes ist. Der schlichte blaue Anzug hat den Frack verdrängt. Die freie Stirn des deutschen Arbeitsmenschen ist die Eintrittskarte zu jeder gesellschaftlichen Veranstaltung.

Es ist der Wille unseres Führers, daß die Kunst unter das Volk gehe. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Gau Westfalen-Süd wird die unter diesem Motto geplanten Veranstaltungen auf das schärfste überwachen. Kraft durch Freude hat u. a. die Aufgabe, die Freizeit des schaffenden Menschen durch erlebnisreiche Reisen und inhaltsvolle, kulturelle Veranstaltungen auszufüllen. Im Sinne des Nationalsozialismus, daß „Gemeingut vor Eigennutz" geht, wird der Gau Westfalen-Süd der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" weder Opfer noch Mühe scheuen, dem werktätigen Westfalen eine Erholung zu bieten, von der jeder westfälische Volksgenosse mit Stolz und Freude sprechen soll.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Westfalen-Süd:
Propaganda- und Presseamt
gez. Bauwerker.

SS.-Besichtigung in Bochum

Bochum. Auf dem weiten städtischen Sportplatz an der Krümmede erfolgte am Sonntagnachmittag die Besichtigung der SS.-Standarte 30 durch den Oberführer Polizeipräsident Schleßmann-Bochum, der eine imposante Kundgebung sich anschloß, an der sämtliche Amtsleiter, Amtswalter und Amtswarte des Standartenbezirkes, sowie tausende von Anhängern der nationalsozialistischen Bewegung teilnahmen. Gauleiter Staatsrat Wagner wies in eindrucksvollster Ansprache auf die machtvolle Fortentwicklung der Bewegung hin und würdigte die gewaltigen Erfolge, die sie auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, insbesondere des wirtschafts- und sozialpolitischen Lebens bisher gezeitigt hat. Die verheißungsvoll und ebenso erfolgreich begonnene und fortgeschrittene Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit werde zielbewußt fortgesetzt. Von Monat zu Monat verringere sich wesentlich die Zahl der Arbeitslosen. Angesichts solcher Erfolge sei das dunkle Treiben der Mießmacher, Nörgler und Meckerer auf das Schärfste zu verurteilen. Ungeachtet ihres Treibens setze die nationalsozialistische Bewegung ihre Aufbauarbeit unter Führung Adolf Hitlers fort. Ihre Erfolge würden dem Volke die beste Ueberzeugung geben, daß diese Arbeit seine Zukunft besser gestalten werde. Die Ausführungen des Redners zeitigten viele spontane Beifallsbezeugungen. Ein erfreuliches Bild gewährte die Parade der SS.-Standarte 30 vor dem Oberführer und Gauleiter. Nach dieser bedeutungsvollen Kundgebung setzte sich der Marsch der Standarten 30 und 69 durch die Stadt in Bewegung, den viele Tausende in den Straßen, die festlichen Flaggenschmuck angelegt hatten, erwarteten. Am Rathaus nahmen Oberführer Schleßmann und Staatsrat Wagner den Vorbeimarsch der beiden Standarten entgegen. Auch dieser Veranstaltung wohnten viele tausend Personen bei.

Zahlreiche Verkehrsunfälle am Wochenende

Köln. Im Polizeibezirk Köln haben sich am Wochenende, wo infolge des großen Eifelrennens auf dem Nürburg-Ring ein besonders lebhafter Durchgangsverkehr herrschte, eine ganze Reihe Verkehrsunfälle zugetragen. Die Polizei meldet nicht weniger als 14 Unfälle, die sich am Samstag und Sonntagmorgen zugetragen haben.

Die Köln—Bonner Autostraße hat wieder einmal ein Todesopfer gefordert. Auf einen Personenkraftwagen, der unbeleuchtet angehalten hatte, fuhr Samstagabend ein anderer Kraftwagen auf. Allerdings hatte der Zusammenstoß an sich keine ernstere Folgen, da der Führer des auffahrenden Wagens noch genügend stark bremsen konnte. Als der Fahrer des haltenden Wagens nach dem Zusammenstoß ausstieg und nachsehen wollte, wurde er von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Wagen überfahren und so schwer verletzt, daß er auf dem Wege zum Krankenhause starb. Der Verunglückte stammt aus Oberkassel.

Ein sehr schwerer Verkehrsunfall ereignete sich weiter an der Ecke Brühlerstraße — Raderbergstraße. Hier fuhr ein Personenkraftwagen aus Duisburg auf einen hier haltenden Lieferwagen auf. Die beiden Insassen des Personenkraftwagens trugen schwere Schädelverletzungen davon und mußten sofort dem Antonius-Krankenhaus zugeführt werden. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung. Die beiden Verunglückten waren bisher noch nicht vernehmungsfähig.

Auf der Neußer Landstraße bei Worringen wurde durch das leichtsinnige Verhalten mehrerer Radfahrer ein folgenschweres Unglück heraufbeschworen. Vier Radfahrer, die nebeneinander am Samstagabend die Landstraße befuhren, trieben allerhand Unfug, wodurch natürlich ihre Fahrsicherheit sehr beeinträchtigt wurde. Von einem die Gruppe überholenden Kraftwagen wurde nun einer der Radfahrer überfahren und sehr schwer verletzt. Er wurde dem Krankenhaus in Worringen zugeführt. Der Personenkraftwagen kam bei dem Zusammenprall ebenfalls von der Fahrbahn ab und stürzte die Straßenböschung herab. Der Wagen wurde erheblich beschädigt, doch kamen die Insassen mit dem Schrecken davon.

Wegen Unterschlagungen vor Gericht

Aachen. Die Erste Große Strafkammer verurteilte den Sch., der im Verlaufe von vier Jahren bei den Westdeutschen Kalkwerken A.-G. Köln, Betriebsabteilung Büsbach, mehrere tausend Mark unterschlagen und das Geld nach eigenem Geständnis sehr leichtsinnig durchgebracht hatte, zu 15 Monaten Gefängnis. — Von der gleichen Strafkammer wurde ein Kassierer der Zweigstelle Oberbruch der Kreissparkasse Heinsberg-Geilenkirchen zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte im Verlauf von vier Jahren 7000 RM. unterschlagen.

Bei lebendigem Leibe verbrannt

Mainz. Ein tragisches Mißgeschick traf die Familie eines Krankenwärters aus Mainz-Weisenau. Die 26 Jahre alte Frau des Krankenwärters wusch mit Benzin ihre Wäsche. Aus bisher noch völlig unaufgeklärten Gründen fingen die Kleider der Frau plötzlich Feuer. Die Bedauernswerte lief dann, am ganzen Körper lichterloh brennend, ins Freie. Nachdem durch hilfsbereite Personen die Flammen erstickt waren, brachte man die Schwerverletzte in das Krankenhaus, wo sie an den Verbrennungen kurz danach starb.

Schweres Autounglück in Münstereifel

Vier Tote, mehrere Verletzte

Münstereifel. In den Abendstunden des Sonntags ereignete sich in der Gemeinde Eicherscheidt bei Münstereifel ein schweres Autounglück. Ein auf der Rückfahrt vom Nürburgring befindlicher Kraftwagen, in dem sich etwa 25 Personen aus Birkesdorf befanden, fuhr auf der stark abfallenden Dorfstraße in einer Kurve gegen ein Haus. Die Insassen des Wagens wurden durch den Anprall vollkommen durcheinander geworfen. Dabei zogen sich mehrere Personen lebensgefährliche Verletzungen zu.

Bei drei Personen, zwei Männern und einer Frau, waren die Verletzungen so schwerer Natur, daß sie den Tod bereits an der Unglücksstelle herbeiführten. Eine Dame wurde in lebensgefährlich verletztem Zustande ins Krankenhaus Münstereifel gebracht, wo sie in der Nacht zum Montag verschied. Fünf weitere Personen sind noch in dem gleichen Krankenhaus untergebracht; bei ihnen besteht jedoch keine Lebensgefahr mehr. Die übrigen, nach dem Krankenhaus in Euskirchen überführten Personen konnten noch im Laufe der Nacht bzw. am Montagmorgen nach Anlegung eines Notverbandes wieder nach Birkesdorf befördert werden.

Essig als Zusatz zum Badewasser ist besonders dort zu empfehlen, wo das Wasser hart ist, d. h. einen Ueberfluß an Kalk und anderen Mineralien enthält, die die Haut leicht spröde machen. Ein Glas Essig zu einem Vollbad gegeben, macht das Wasser weich.

Westdeutsche Boxer für Nürnberg

Endausscheidungskämpfe in Westfalen und am Niederrhein

In Gelsenkirchen

Die Endausscheidungen der westfälischen Boxer für die Teilnahme an den Deutschen Kampfspielen in Nürnberg kamen in Gelsenkirchen zum Austrag. Den schönsten Kampf lieferten sich im Leichtgewicht der Gerther Jakubowski und Radomski-Schalke. Nachdem der Schalker in den ersten beiden Runden sich leichte Vorteile verschaffen konnte, kam Jakubowski in der dritten Runde stark auf, landete auch einige harte Treffer, vermochte aber den Punktvorsprung des Schalkers nicht mehr einzuholen.

Die Ergebnisse:

Fliegen: Disselbeck-Bochum schlug Sieberg-Herlon sicher nach Punkten.

Feder: Burger-Münster fertigte Korte-Bochum glatt nach Punkten ab.

Leicht: Radomski-Schalke mußte sich stark anstrengen, um Jakubowski nach Punkten schlagen zu können.

Welter: Sporer-Dortmund siegte in einem harten Kampf über Wollert-Sodingen nach Punkten.

Mittel: Kowalzik-Bochum punktete Weitmann-Münster aus.

Halbschwer: Lemitz-Dortmund schlug im harten Kampf den Gladbecker Dammert nach Punkten.

Schwer: Schnarre-Erckenschwick besiegte Drewutki-Menaede nach Punkten.

In Elberfeld

Die am Samstagabend in der Elberfelder Stadthalle durchgeführte Schlußrunde der Amateur-Ausscheidungen im Niederrheingau hatte mit nur 1000 Zuschauern nicht den erwarteten Besuch zu verzeichnen. Leider konnten aber auch die einzelnen Kämpfe nicht vollauf befriedigen. Hinzu kamen noch einige zweifelhafte Entscheidungen, die die Stimmung nur noch mehr schmälerten. Es gab auch einige Ausfälle. Rosenkranz-Barmen war erkrankt und Madrak-Essen trat nicht an. Ellinghaus brachte Uebergewicht in den Ring und verlor den Kampf schon auf der Waage. Auch Bracht-Düsseldorf trat im Federgewicht nicht an.

Die Ergebnisse waren:

Fliegen: Scheidt-Duisburg schlug Weidkämper-Duisburg nach Punkten.

Feder: Püschel-Barmen verlor gegen Scholten-Ruhrort nach Punkten.

Feder: Scholten-Ruhrort schlug Golawsky-Ruhrort nach Punkten.

Leicht: Kremers-Dülken — Ellinghaus-Barmen unentschieden.

Welter: Pruß-Duisburg-Beeck schlug Klages-Düsseldorf nach Punkten.

Mittel: Grigo-Essen schlug Klöckner-Oberhausen nach Punkten.

Halbschwer: Berger-Duisburg schlug Terschüren-Homberg nach Punkten.

Halbschwer: Diesendahl-Solingen schlug Berger-Duisburg nach Punkten.

Schwer: Fels-Viersen schlug Dilling-Oberhausen nach Punkten.

Hier wird das „Olympische Dorf" erstehen



Das reizvolle Gelände des Truppenübungsgeländes Döberitz bei Berlin, auf dem von der Reichswehr für die Berliner Olympiade 1936 das „Olympische Dorf" gebaut werden wird.

Für die Ausflugszeit!

Straßen-Kilometer-Karten 0.75, 1.20, 1.50
Continental-Straßen-Karte 0.75
B.-Z.-Karten (Maßst. 1:250000) 0.90, 1.80
Westfalen-Karte V. D. A. 1.50
Karte vom Rhein-Westf. Industriegebiet, Sauerland und Niederrhein 0.90
B.-Z.-Karten-Atlas 3.50
Wasser-Wander-Führer 2.—
Führer durch das Hauptwegenetz des Sauerlandes mit Wegekarte und Jugendherbergsverz. 1.05 RM.
Relief-Karte vom Sauerland, Siegerland und Wittgensteiner Land 0.65
Wegekarte der Haard, Borkenberge und vom Halterner See 0.50, 1.—
Meßtischblatt Mengede und Umgegend 1.25

Buchhandlung Ernst Arnold

Steckrüben-Pflanzen
hat abzugeben
Eberhard Minnerop
Gut Rittershofe.

3 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Dortm.-Nette,
Mengeder Str. 465

Stadttheater
Dortmund - Ruf 37254

Dienstag
20 Uhr - Preise v. 70 Pfg. an
Münchhausens letzte Lüge
Heitere Oper in 3 Akten

Mittwoch
20 Uhr - Preise v. 70 Pfg. an
Man kann nie wissen
Komödie in 4 Akten v. B. Shaw

Vereinsnachrichten.

... der weiblichen Angestellten Ortsgruppe Mengede.

Die Monatsversammlung findet nicht Dienstag, den 5. Juni, sondern Freitag, den 8. Juni, abends 8 Uhr bei Kaffsack statt. Fräulein Schulz aus Dortmund wird anwesend sein. Erscheinen ist Pflicht.

Die Ortsgruppenleiterin.

Abgeschl. Mansardenwohnung
4 Zimmer
an ruhige Leute zum 1. Juli zu vermieten.
Freihofstraße 8.

Kleine Anzeigen in dieser Zeitung haben Erfolg!